

Die eigene Bude gibt's jetzt ab 100 € im Monat!

Und das für eine 3-4 Raumwohnung (65-78m²) mit Bad, Zentralheizung und Balkon in Dresden-Gorbitz.
Hinzu kommen noch 100 € für die Nebenkosten und einmalig zwei Kaltmieten Kautions. Wir benötigen von Euch nur noch den Nachweis über Euer Ausbildungsverhältnis oder eine Studienbescheinigung.

Mehr Infos gibt's bei
Katrin Reuter, Tel.: (0351) 8181-822
KUNDENZENTRUM GORBITZ
Wölfnitzer Ring 10b
oder unter www.woba-dresden.de

Der feine Unterschied:
TU Dresden bietet AMD
die richtigen Absolventen Seite 3

Die traurige Wahrheit:
Kinder bedeuten
oft ein Armutsrisiko Seite 4

Der besondere Anlass:
Zum 200. Geburtstag
Gotfried Sempers Seite 11

Das ultimativ Letzte:
Bilder und Stuss
zum Jahresschluss Seite 14

Master, Ausland, Doktor & Co. – Welche Extras überzeugen?

»ZEIT«-ChancenForum
an der TU Dresden

Im Wintersemester 2003/2004 findet im Rahmen der regelmäßigen Diskussionsreihe der Wochenzeitung DIE ZEIT das ZEIT ChancenForum an der TU Dresden statt. Ziel dieses Forums ist es, eine Plattform für den Austausch zwischen Studenten und Arbeitswelt zum Thema Berufseinstieg und Zukunftsperspektiven zu schaffen. Wirtschaftsexperten werden ihre Erfahrungen in Vortrags- und Diskussionsrunden zum Thema »Master, Ausland, Dr. & Co. – Welche Extras überzeugen?« den Studenten und Absolventen näher bringen.

Welche Qualifikationen sind wirklich gefragt? Wie wichtig sind weiterführende Abschlüsse nach dem Erststudium?

Fragen wie diese stellt sich jeder Student bei seiner Lebens- und Karriereplanung. Insbesondere vor dem Hintergrund der neuen und heiß diskutierten Bachelor-, Master- und MBA-Studiengänge ist das Thema des ZEIT ChancenForums im Wintersemester 2003/2004 bei Studenten hochaktuell.

Neben der Frage nach der Wahl des Studienabschlusses und der postgraduellen Weiterbildung zielt das ZEIT ChancenForum auch auf die Bedeutung von Qualifikationen ab, die neben dem Studium erworben wurden. Welche Relevanz haben Auslandserfahrungen? Ist eine dritte Fremdsprache gegenüber Mitbewerbern von Vorteil? Wieviel Praxiserfahrung ist gefragt?

Namhafte Referenten von den Unternehmen The Boston Consulting Group, Shell Deutschland Holding, Procter & Gamble Service und SAP Systems Integration geben Antworten auf diese Fragen sowie Tipps für eine erfolgreiche Karrierestrategie. Das ZEIT ChancenForum, das erstmalig mit der Studentenorganisation AIESEC kooperiert, wird im Anschluss an die Firmenkontaktgespräche von AIESEC stattfinden.

Dank der freundlichen Unterstützung von The Boston Consulting Group ist die Teilnahme am ZEIT ChancenForum kostenlos.

➔ ZEIT ChancenForum Dresden,
Mittwoch, 10. Dezember 2003,
17.30 Uhr, TU Dresden,
Zeichensaal 304 im Hörsaalzentrum,
Bergstraße 64.
www.zeit.de/chancenforum

Wahl der Fachkollegien der DFG 2003

Vom 3. bis 14. November 2003 fand an der TU Dresden die Wahl der Fachkollegien der DFG statt. Es wurden erstmals für 201 Fächer insgesamt 577 Mitglieder der Fachkollegien gewählt.

An der TU Dresden einschließlich des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus und der Herzzentrum Dresden GmbH gab es 2001 Wahlberechtigte, davon haben 1462 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihr Votum abgegeben (73,06 Prozent).
hk

Weihnachtsbäume unter der Lupe



Halten sich Nadeln an Weihnachtsbäumen länger; wenn die Fichten drei Tage vor dem 11. Vollmond geschlagen werden? TU-Forstwissenschaftler um Professor Claus-Thomas Bues (Foto) untersuchen in einem – nicht ganz ernst gemeinten – Versuch an 16 Tharandter Bäumen, was dran ist am Zusammenhang von Nadelfall und Mondfülle. Die Bäume sind im Foyer des »Judeich-Baues« öffentlich aufgestellt.

Außerdem testen die Wissenschaftler, in welchen Ingredienzien der Baum am besten aufgestellt werden soll. In Sand, in Wasser, in Kochsalz- oder Zuckerlösung? Sollte der Baum täglich besprüht werden? Am 17. Dezember wird der Versuch in Tharandt öffentlich ausgewertet. Dann wird sich auch zeigen, ob die Variante »Weihnachtsbaum in Spülmittellösung« wirklich die nadelerhaltendste ist. Foto: UJ/Eckold

Das kommende Jahr verheißt Mühen und Chancen

Grußwort des Rektors
der TU Dresden

Mit dem Jahr 2003 geht das Jubiläumsjahr der Technischen Universität Dresden zu Ende. Mit Dankbarkeit und Freude, fröhlich und gewiss auch ein wenig stolz haben wir das 175-jährige Bestehen unserer Universität gefeiert und dabei mit Ernsthaftigkeit, aber auch mit der gebotenen Distanz die wechselvolle Geschichte unserer Alma Mater wissenschaftlich durch ein dreibändiges Buchprojekt und künstlerisch durch einen sinfonischen Essay und ein Theaterstück aufbereitet.

Das Jahr 2003 war aber auch ein turbulenten Jahr. Der Hochschulvertrag, der zwischen der Staatsregierung und den sächsischen Hochschulen abgeschlossen wurde, verlangt uns viele Zugeständnisse ab, aber er bietet eben auch Sicherheiten in einer ansonsten eher von Ungewissheiten geprägten Zeit. Nur aus diesem Grund haben nach langem Ringen die Universitätsleitung und der Senat dem Vertrag zugestimmt. Und es sollte nicht verschwiegen werden, dass es über diesen Vertrag und die darin enthaltenen Strukturvergaben zu erheblichen Spannungen innerhalb der Universität gekommen ist. Ich hoffe sehr, dass nunmehr der Blick nach vorn gerichtet werden kann und wir alle gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben in Angriff nehmen können.

2003 war darüber hinaus ein Jahr des Wechsels in der Universitätsleitung. Nach 9-

jähriger Amtszeit wurde Rektor Achim Mehlhorn verabschiedet. Die bewegenden Beifallsbekundungen des Konzils und während der Investiturfeier werden uns in Erinnerung bleiben, wie auch die vielfältigen und großen Verdienste, die sich Professor Mehlhorn um die Technische Universität Dresden erworben hat. Seit November ist die neue Mannschaft mit der Wahl der Prorektoren vollzählig. Sie wird nun das Vertrauen, das ihr entgegengebracht wurde, einzulösen haben. Aber bei allem Wechsel in den Personen und bei aller notwendiger Flexibilität in der Antwort auf aktuelle Fragen wird auch künftig unser Handeln an der Grundausrichtung orientiert sein, so wie sie seit 1990 entwickelt wurde. Die Kontinuität in der Besetzung des Amtes des Universitätskanzlers wird dabei eine starke Stütze sein.

Das kommende Jahr wird uns alle fordern. Die Verantwortung für mehr als 32 000 Studierende verlangt den Einsatz von uns allen, haben doch alle Studierenden, die sich in ihrer Ausbildung unserer Universität anvertraut haben, einen Anspruch auf optimale Betreuung und höchste Qualität in der Lehre. Die Reform der Studiengänge im Zusammenhang mit neuen Studienabschlüssen ist eine dringende und eine ambitionierte Aufgabe, die uns ebenfalls viel Mühe kosten, aber auch viele Chancen bieten wird. Der Wettbewerb um Forschungsmittel wie überhaupt um Finanzmittel wird gewiss nicht leichter werden. Auch hier werden wir uns weiterhin er-

heblich anstrengen müssen. Und nicht vergessen werden sollte, dass uns auch im kommenden Jahr leider Fragen nach Stellenreduzierungen beschäftigen werden.

Und dennoch bei allen Schwierigkeiten, Mühen und Ungewissheiten, mit denen wir im kommenden Jahr zu rechnen haben, lassen Sie uns gemeinsam hoffnungsfroh in das neue Jahr gehen. Im Bewusstsein auf das bisher Erreichte und im Vertrauen auf unsere Stärken und unsere Tatkraft bin ich mir sicher, werden wir die Herausforderungen meistern können. Und nicht zuletzt wird uns der Zusammenhalt und der verbindende Geist, der über alle Struktureinheiten hinaus vorhanden ist und der unsere Universität auszeichnet, dabei hilfreich sein.

Ihnen allen, verehrte Angehörige und Mitglieder unserer Universität, möchte ich meine Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank für die von Ihnen geleistete Arbeit aussprechen. Nur mit Ihrer aller Hilfe war es möglich, die vielfältigen Probleme des Jahres 2003 nicht nur zu bewältigen, sondern darüber hinaus ein gutes Stück Weg voranzukommen.

Ich wünsche Ihnen allen, Ihren Familien, Angehörigen und Freunden von ganzem Herzen erholsame und freudvolle Festtage sowie Gesundheit, Kraft und Erfolg für das kommende Jahr 2004. Ich freue mich auf die Arbeit mit Ihnen und hoffe auf Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen auch im neuen Jahr.

Prof. Hermann Kokenge

Schnupperstudium für einen Tag

Am Donnerstag, dem 15. Januar 2004, besteht von 7 bis 16 Uhr für alle Studieninteressierten die Möglichkeit, sich über das umfangreiche Studienangebot an der TUD zu informieren. Für die Schüler der SK II der sächsischen Gymnasien und Beruflichen Gymnasien ist dieser Tag unterrichtsfrei. Die TUD bietet allen Interessierten die Möglichkeit, einfach mal Uniluft zu schnuppern. Es können Lehrveranstaltungen in allen Fakultäten besucht werden, Studierende und Wissenschaftler stehen für Gespräche zur Verfügung und die verschiedenen Fachbereiche können besichtigt werden. Die Beratungsstände im Hörsaalzentrum offerieren ein breites Spektrum an Informationsmaterialien.

Die Informationsstände finden Sie im Hörsaalzentrum Bergstraße 64, 01069 Dresden.

Das umfangreiche Programm steht zum Recherchieren und Ausdrucken im Internet unter www.tu-dresden.de/schnupperstudium zur Verfügung und ist im Studieninformationszentrum, Mommsenstraße 7 zu den Sprechzeiten (Montag, Mittwoch und Donnerstag 10 bis 16 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr und Freitag von 9 bis 12 Uhr) erhältlich.

➔ Weitere Informationen erhalten Sie bei den Mitarbeiterinnen der Zentralen Studienberatung, Mommsenstr. 12, 01069 Dresden, Telefon: 0351 463-36063
studienberatung@mailbox.tu-dresden.de



Unter den vielfältigen Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, die TUD kennen zu lernen, sind das Schnupperstudium im Januar und der Uni-Tag im Frühjahr besonders beliebt.
Foto: UJ/Eckold

13./14. und 25./26.12. 2003

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Schaufuß
1/54

Betriebsruhe zum Jahreswechsel 2003/04 an der TU Dresden

Die Betriebsruhe an der TU Dresden, ausgenommen die Medizinische Fakultät, erfolgt in diesem Jahr an den Arbeitstagen 22.12.03, 23.12.03, 29.12.03, 30.12.03, 02.01.04, so dass die Universität vom 20.12.03 bis einschl. 04.01.04 geschlossen bleibt. Der Personalrat hat dieser Maßnahme zugestimmt. Den Struktureinheiten der TU Dresden wurde dies bereits mit RS D1/03/03 mitgeteilt. Die ausfallende Arbeitszeit ist auszugleichen.

Die Gebäude der TU Dresden (ausgenommen Medizinische Fakultät) sind an den o.g. Tagen verschlossen. Die erforderliche Sicherung der klimatischen Bedingungen erfolgt durch Dezentrat Technik wie an jedem normalen Wochenende.

Ab dem 19.12.2003, 17 Uhr wird der Fernsprechtbetrieb an der TUD im Zusammenhang mit der im RS D6/7/2003 bekannt gegebenen Erneuerung der Fernsprechtechnik in den am TK-Knoten »Zeuner-Bau« angeschlossenen Gebäuden auf ein Minimum beschränkt. Mit Unterbrechungen ist ab diesem Zeitpunkt zu rechnen. Für ausgewählte Teilnehmer werden Notanschlüsse geschaltet. Zum 22.12.2003 werden alle analogen Anschlüsse und zum 05.01.04 alle digitalen Endgeräte wieder nutzbar sein.

Die Zentrale Poststelle bleibt während der Betriebsruhe geschlossen.

Struktureinheiten, in denen aufgrund des operativen Betriebsgeschehens der Arbeitseinsatz an o.g. Arbeitstagen unabwendbar ist und unmittelbarer Handlungsbedarf besteht, sind von der Betriebsruhe ausgenommen und müssen sich bezüglich der Problematik Gebäudeöffnung bzw. -heizung an das Dezernat 6 wenden. Die Entscheidung, bei der von größter Sparsamkeit auszugehen ist, obliegt dem jeweiligen Leiter der Struktureinheit.

Das vom URZ betriebene Datenkommunikationsnetz und die angebotenen Kommunikations-, Daten- und Computerdienste sind während der Betriebsruhe verfügbar. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass es in diesem Zeitraum zu Störungen kommt oder vorsorgliche Abschaltungen vorgenommen werden müs-

sen. Im Störfalle wird versucht, die Verfügbarkeit in einem angemessenen Zeitraum wieder herzustellen. Auf Grund der allgemeinen Betriebslage und der angespannten Personalsituation kann dies unter Umständen auch erst ab dem 5. Januar 2004 erfolgen.

Die SLUB hat veränderte Öffnungszeiten im Zeitraum vom 22.12.03 bis 04.01.04 für nachstehende Standorte mitgeteilt:

Die gesamte SLUB bleibt am 24.12.03, am 31.12.03 sowie an den Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Im oben genannten Zeitraum haben folgende Bibliothekseinrichtungen wie beschrieben geöffnet:

Zentralbibliothek (Zellescher Weg 18)

Mo	22.12.03	9 – 20 Uhr
Di	23.12.03	9 – 20 Uhr
Sa	27.12.03	geschlossen
Mo	29.12.03	9 – 20 Uhr
Di	30.12.03	9 – 20 Uhr
Fr	02.01.04	9 – 20 Uhr
Sa	03.01.04	9 – 20 Uhr

Bereichsbibliothek »Dre.Punct« (Zellescher Weg 17) mit integrierten Zweigbibliotheken für Elektrotechnik/Elektronik, Geowissenschaften, Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften

Mo	22.12.03	9 – 18 Uhr
Di	23.12.03	9 – 18 Uhr
Sa	27.12.03	geschlossen
Mo	29.12.03	9 – 18 Uhr
Di	30.12.03	9 – 18 Uhr
Fr	02.01.04	9 – 20 Uhr
Sa	03.01.04	geschlossen

Zweigbibliothek Rechtswissenschaft

Mo	22.12.03	9 – 16 Uhr
Di	23.12.03	9 – 16 Uhr
Sa	27.12.03	geschlossen
Mo	29.12.03	geschlossen
Di	30.12.03	geschlossen
Fr	02.01.04	9 – 16 Uhr
Sa	03.01.04	9 – 16 Uhr

Alle übrigen Zweigbibliotheken, soweit sie nicht im Neubau Zellescher Weg integriert sind (Geistes- u. Sozialwissenschaften, Sprach- u. Literaturwissenschaften, Chemie, Physik/Psychologie, Mathematik, Wasserwesen/Biologie), bleiben im Universitätscampus geschlossen. SG Org. (1.5)

»Commander Wu« besuchte TU Dresden



In seiner Heimat wird er anerkennend »Commander Wu« genannt, der »Macher« der weltweit ersten Magnetschwebbahn im chinesischen Shanghai. Am 24. November 2003 war Wu Xiangming zu Gast an der TU Dresden. Er informierte sich unter anderem über das neue Kompetenzzentrum »Hochgeschwindigkeitsbahnen und Magnetschwebetechnik« und hielt einen Vortrag über den Shanghai Transrapid. Als Projektleiter hatte Wu maßgeblichen Anteil daran, dass die

doppelspurige 30-km-Strecke in weniger als zwei Jahren fertiggestellt wurde. TU-Kanzler Alfred Post zeigte sich erfreut darüber, dass Wu Xiangming zusagte, seine Erfahrungen und sein Wissen in das Kompetenzzentrum einzubringen. V.l.n.r.: Prof. Hans-Georg Marquardt, Prorektor Universitätsplanung, Rektor Prof. Hermann Kokenge, Prof. Werner Hufenbach, Wu Xiangming und Kanzler Alfred Post mit einem Modell des Shanghai Transrapids. Foto: UJ/Eckold

Politik in einer globalisierten Welt

6. Kolloquium Wettbewerb und Unternehmensführung an der TU Dresden

Am Freitag, dem 14. November 2003, veranstaltete die Otto-Beisheim-Stiftung an der Technischen Universität Dresden in Zusammenarbeit mit der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zum sechsten Mal das Kolloquium »Wettbewerb und Unternehmensführung«, an dem neben interessierten Studenten der Fakultät ca. 100 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung, Politik und Kirche teilnahmen. Das diesjährige Rahmenthema beschäftigte sich mit der »Gesellschaftspolitik in einer globalisierten Welt«.

Nach der Begrüßung durch den Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professor Wolfgang Uhr, setzte sich Professor Kurt Biedenkopf in seinem Festvortrag mit der spannenden Frage »Brauchen wir einen neuen ordnungspolitischen Konsens?« auseinander. In der anschließenden Podiumsdiskussion suchte Professor Ulrich Blum, Inhaber der Professur für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden, als Moderator einer anregenden Diskussion, gemeinsam mit Professor Kurt Biedenkopf, Bischof Joachim Reinelt (Bischof des Bistums Dresden-Meißen), Anton Börner (Präsident des Bundesverbands des Deutschen Groß- und Außenhandels) sowie Professor Hans-Wolfgang Arndt (Rektor der Universität Mannheim) Antworten auf die Fragen »Wieviel Ökonomisierung braucht die Gesellschaft?« und »Wieviel Ökonomisierung verträgt die Gesellschaft?«.

Als eines der wichtigsten Ergebnisse des Festvortrages und der Diskussion stellte Professor Ulrich Blum heraus, dass Deutschland wieder zu einer freiheitlichen Sozialpolitik zurückkommen muss. Dazu muss es im Spannungsfeld der Ökonomie und des Christentums versuchen, sich wieder auf das Individuum und die kleinen Lebenskreise im Staat zu besinnen. Wir brauchen eine Civil-Society, die nicht nur aus Individuen, sondern auch aus einer

Fülle von Strukturen besteht, die vermeidet, dass der Bürger und der Staat ständig unmittelbar in Berührung kommen, d. h., das direkte Verhältnis zwischen Bürger und Staat muss mediatisiert werden.

Professor Kurt Biedenkopf sieht in der verfassungsrechtlichen Festschreibung von angemessenem Wachstum als Ziel die Gefahr, dass ein dauerhaftes Zusammenhalten auf dieser Basis für Europa nicht möglich sein wird. Europa sollte lieber die Integration seiner verschiedenen Kulturen, die als Kohäsionskräfte gegenüber der Konjunktur unempfindlich sind, fördern. Deutschland muss sich vor allem davon lösen, mit dem Herrschaftsinstrument der Angst zu regieren, um nicht wie beim Ablasshandel die bevormundenden Strukturen aufrechtzuerhalten. Es muss vielmehr seine Bürger wieder zu Selbstvertrauen und selbstständigem Handeln erziehen, um wieder personale Solidarität zu entwickeln und die Trägheit der Menschen zu überwinden. Denn gerade die Persönlichkeit des Menschen, so Bischof Reinelt, sei Ursache und Zweck allen wirtschaftlichen Handelns und personale Würde und Effizienz bei hoher Produktivität widersprechen sich nicht. Insbesondere muss Deutschland aufpassen, dass es im tertiären Bildungssektor nicht noch dramatischer zurückfällt als bisher, so Professor Hans-Wolfgang Arndt. Deutschland muss seine Eliten fördern. Es wurde festgestellt, dass Elite eine Mentalitätsfrage ist und wir Deutschen zu dieser Frage ein unehrliches Verhältnis haben. Man ist sich einig, dass Elite keine Frage des Wohlstandes und erst recht keine Frage von Geld ist, sondern eher ein Primat von Sittlichkeit. D. h., wir brauchen eine aktive Elitenförderung – und hier sind nicht nur Wissenschaftler summa cum laude gemeint, sondern insbesondere auch die Facharbeiter – und wir brauchen eine breite gesellschaftliche Diskussion, damit Eliten in unserem Volk nicht diskriminiert, sondern hoch angesehen werden. Sie müssen integriert werden, um technischen Fortschritt generieren zu können und unser demographisches Problem zu lösen, so Anton Börner.

In seinem Schlusswort stellte Professor Kurt Biedenkopf heraus, »dass eine Ge-

sellschaft von Ökonomisierung nicht leben kann«. Es wurde gezeigt, dass Ökonomisierung nicht die Sinnfrage des Lebens löst, dass aber diejenigen, die versuchen, die Sinnfrage zu lösen, in Wettbewerb treten müssen, um die beste Lösung zu finden, wobei weniger das Klein Klein zählt als vielmehr das Anpacken der großen Sinnfragen. Die Menschen in diesem Land werden nur glücklich sein können, wenn sie wieder eine Sinngebung jenseits des Materiellen haben. Es ist daher wichtig, über Ethik und menschliche Befindlichkeit in der Wirtschaft zu reden, wobei Ethik nach Ansicht von Bischof Reinelt nicht nur korrekt ist, wenn sie streichelt, sondern auch, wenn sie unvermeidliche Schmerzen abverlangt. Das Kolloquium fand großen Anklang bei allen Besuchern und mit Spannung erwarten sie bereits den dazu erscheinenden Tagungsband. Ein ganz herzlicher Dank gilt all denjenigen, die zum Gelingen des Kolloquiums beigetragen haben. Andrea Eckstein

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882. Fax: 0351 463-37165, E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-32882, Fax: 0351 463-37165. Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: 0351 3199-2670, Fax: 0351 3179936; E-Mail: presse.seibt@gmx.de. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 28. November 2003. Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphe Systeme, Dresden. Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen
der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Sa., 13.12.03	Turmstübchen der Frauenkirche zu Meissen 16.30 Uhr »Der Schneemann« Ursula Böhm, Rainer Petrovsky
Sa., 20.12.03	Turmstübchen zu Meissen 16.30 Uhr »Eine Weihnachtserinnerung« Helga Werner
Mi., 24.12.03	15.00 Uhr »Die Weihnachtsgans Auguste« + »Nicolaus in Not« Jochen Heilmann
Do., 25.12.03	17.00 Uhr »Nussknacker und Mäusekönig« Albrecht Goette, Heide König
	16.00 Uhr »Prinzessin Wachteile« Mandy Müller
	19.30 Uhr »Die sieben Frauen des Melikschah« Helga Werner, Stephan Reher
	22.00 Uhr »Gemahl der Nacht« Helga Werner, Ghegaria
Jochen Heilmann – seit 6 Jahren bei den 1001 Märchen – sein Repertoire wird 26.12.2003 – 01.01.2004 vorgestellt	
Fr., 26.12.03	16.00 Uhr »Lillettroll« Tommy Lehmann
	19.30 Uhr »Hilfe, die Herdmanns kommen« Jochen Heilmann
	22.00 Uhr »Bitch – im Banne der Düfte« Jan Deicke
Sa., 27.12.03	16.00 Uhr Premiere »Prinz und Bettelknabe« Jochen Heilmann, Elke Mainka-Weber, Jochen Heilmann
	19.30 Uhr »Faldum oder die Zeit der Wünsche« Jochen Heilmann
	22.00 Uhr »Wo immer sie war, da war das Paradies« Anna-Susanne Veith, Jochen Heilmann
So., 28.12.03	16.00 Uhr »Die Reise zum Mond in einer Nacht« Anna Susanna Veit, Jochen Heilmann
	19.30 Uhr »CARISSIMA« Jochen Heilmann, Amani
Die., 30.12.03	18.00 Uhr Generalprobe »Wunschpunsch« Gerlind Schulze, Jochen Heilmann
Mi., 31.12.03	17.00 Uhr 20.00 Uhr 22.30 Uhr »Wunschpunsch« Gerlind Schulze, Jochen Heilmann

»Die Leute machen den Unterschied«

AMD baut eine zweite Fabrik in Dresden – auch wegen des hohen Niveaus der hiesigen TU-Absolventen

Die Maschinen könne man kaufen, aber »die Leute machen den Unterschied«, sagt Dr. Klaus Hauptold, Personalchef bei AMD Saxony. Und gerade bei den Leuten habe Dresden einiges zu bieten. »Das gut ausgebildete Personal und vor allem die bestens gerüsteten Absolventen der TU Dresden spielten eine zentrale Rolle für die Entscheidung der Unternehmensleitung, gerade hier in Dresden-Wilschdorf eine zweite Fabrik, die Fab 36, zu errichten«, so Hauptold, der selbst an der Dresdner Uni Physik studiert hatte. Und dieser Standortfaktor sei immer wichtiger geworden.

Immerhin: Mit dem neuen Werk Fab 36 werden Hauptold zufolge etwa 1000 neue AMD-Stellen geschaffen, dazu kommen noch weitere etwa 1300 direkte Folgejobs beispielsweise bei Lieferanten. Gesucht würden Fachleute mit großen ingenieurtechnischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen. »Wir sind keine Forschungseinrichtung, sondern ein Fertigungsstandort«, hebt Hauptold hervor, »aber die Technologien, mit denen wir hier arbeiten, sind bereits solche im so genannten Nano-Bereich und deswegen außerordentlich anspruchsvoll.« Im Bereich der Hochschulabsolventen seien daher besonders solche der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften angesprochen.

Um die Besten der Besten zu rekrutieren, nutzt AMD Saxony verschiedene Möglichkeiten. So gibt es Kooperationen mit mehreren Professuren der TU Dresden, vor allem mit dem Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik (Direktor Professor Johann W. Bartha), in deren Rahmen Beleg-, Examen- und Diplomarbeiten angefertigt werden. »Zwanzig bis dreißig Werkstudenten, viele davon von der TU Dresden, sind



AMD baut eine zweite Chipfabrik in Dresden-Wilschdorf (vorn) und schafft mehr als 2000 neue Arbeitsplätze. Montage:AMD

bei uns ständig dabei«, so Hauptold, dazu kämen noch ungefähr zwanzig studentische Praktikanten. »Außerdem sind wir gerade dabei, ein so genanntes University Relations Project aufzubauen«, weiß Karin Jeltsch, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit.

Mit diesem Programm wolle man auch eine umfangreichere und intensivere Betreuung von Studenten realisieren. »Am wichtigsten für unsere Studentenbetreuung und -akquise ist jedoch die jährlich stattfindende Dresdner Sommerschule Mikroelektronik«, hebt Klaus Hauptold hervor. Die wird gemeinsam von Infineon, AMD, ZMD und der TU Dresden veranstaltet, 2003 fand sie bereits das vierte Mal statt. An ihr nehmen wirklich interessierte und fähige junge Leute teil. Die nächste Sommerschule findet vom 12. bis 18. September 2004 statt, dabei am 16. September an der TU Dresden. **Mathias Bäumel**

www.amd.de
www.amd-jobs.de



Im Reinraum der Fab 30.

Foto:AMD

Medizinstudenten lernen problemorientiert

Symposium und Workshop zur Mediziner-Ausbildung / Diskussion zu Konstanz und Veränderung der Lehrformen an der Medizinischen Fakultät

Mit dem ersten zweiwöchigen POL (Problem-orientiertes Lernen)-Blockkurs begann im Frühjahr 1999 die Umgestaltung des Curriculums an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. Inzwischen wandelte sich POL zu DIPOL – Dresdner Integratives Problem-/Praxis-/Patientenorientiertes Lernen. Aus fünf Tutoriumsgruppen wurden 20 bis 25 je Blockkurs. Statt einem dieser Kurse gibt es jetzt 16 in den klinischen Ausbildungsjahren und vier Module in der vorklinischen Ausbildung.

Das Neue an POL war 1999 die Einführung der Tutorien als Form des fachübergreifenden Wissenserwerbs im Team anhand realer »Papierfälle«. Mit der fortschreitenden Integration der klinischen Ausbildungsabschnitte bis hin zum PJ (Praktischen Jahr) stellten sich neue Anforderungen an die Formen der Wissensvermittlung bzw. des Wissenserwerbs. Neben den »klassischen«, konstant angebotenen Tutorien, Vorlesungen und Praktika wurden in den einzelnen Blockkursen neue Lehr- und Prüfungsformen entwickelt beziehungsweise eingeführt. Nach vier Jahren ist es also an der Zeit, Erfahrungen zu den einzelnen Blockkursen und Modulen auszutauschen.



Dazu fand am 20. November 2003 ein Minisymposium statt. Der konstruktiv-kritische Beitrag einer Studentin aus dem ersten vollständig in Blockkursen ausgebildeten Studienjahr zum Thema »So haben wir DIPOL erlebt« bildete den Einstieg.

Aus dem vorklinischen Abschnitt wurden die neuen Module »Grundlagenwissenschaften« und »Arzt und Patient« vorgestellt. Das »Zirkelmodell mit Minicase-Praktikum« der Pathologie schafft die Kombination von passiver Wissensrezeption und aktiver Erarbeitung von Informationen innerhalb einer Ausbildungseinheit (interaktive Vorlesung).

Zwischen den Blockkursen »Grundlagen der Pharmakotherapie« und »Infektiologie« liegt jetzt bereits im 5. Semester der neue Kurs »Evidenzbasierte Medizin«. So fließen frühzeitig Probleme der Gesundheitsökonomie, des Qualitätsmanagements etc. in die studentische Ausbildung ein. Aus dem schon

sehr praxisorientierten 5. Studienjahr konnte über die motivierte und gut evaluierte Mitarbeit von 46 Allgemeinärztlichen Praxen als Lehrpraxen berichtet werden.

Im diesjährigen Sommersemester prüften zwei Blockkurse erstmalig die praktischen Fähigkeiten der Studenten als objektives strukturiertes klinisches Examen (OSCE). Dabei absolvieren die Studenten unmittelbar hintereinander vier Prüfungsstationen mit unterschiedlichsten Anforderungen an das ärztliche Handeln. All diese »Veränderungen«, aber auch die »Konstanz« der neuen Lehrformen in der medizinischen Ausbildung erfordern das kontinuierliche Engagement nicht nur der Kursdirektoren und -koordinatoren, sondern auch der Vielzahl der Tutoren. Gerade Letztere stehen an der Hochschule immer im Konflikt zwischen medizinischer Betreuung, studentischer Ausbildung in Theorie und Praxis und dem wissenschaftlichen Interesse.

Ein gemeinsamer Beitrag aus Boston (Harvard Medical Institute) und Dresden über Visionen zur schöpferischen Weiterentwicklung unseres Curriculums stand am Ende des Symposiums.

Nach Abschluss der vertikalen Umgestaltung des Curriculums vom ersten bis zum sechsten Ausbildungsjahr sollte das horizontale Curriculum unter dem Gesichtspunkt der sinnvollen integrativen Zusammenarbeit zwischen den Blockkursen wieder in den Mittelpunkt der »Konstanz der Veränderung« rücken. Die Ausbildung für die Lehre kann sich nicht in einem einmaligen Tutorientrainingskurs erschöpfen. Lebenslanges Lernen erfordert auch Weiterbildung in den Lehrmethoden.

Die Teilnehmer des Workshops »Lehre im Praktischen Jahr (PJ)« prüften bereits in den darauf folgenden beiden Tagen erste Visionen an den realen Möglichkeiten.

Prof. Sybille Bergmann

Im Namen der Trainingsgruppe
»Lehrformen in der Medizinischen Ausbildung«

Wir machen Sie Schmuck!

GOLDSCHMIEDE LEHMANN

Nürnberger Straße 31 a
01187 Dresden
Tel. (03 51) 472 91 47
Montag-Freitag 9-18 Uhr
Donnerstag 9-19 Uhr
Samstag 9-12 Uhr

Eigene Gestaltung · eigene Fertigung · eigener Stil

Erscheinungsdaten Universitätsjournal im Jahr 2004

Nr.	Redaktions-schluss	Erschei-nungstag
	Freitag	Dienstag
1	09.01.	20.01
2	23.01.	03.02.
3	06.02.	17.02.
4	20.02.	02.03.
5	05.03.	16.03.
6	19.03.	30.03.
7	02.04.	20.04.
Osterferien 08.04. – 16.04.2004		
8	23.04. (nach 3Wo.)	04.05.
9	07.05.	18.05.
10	28.05. (nach 3Wo.)	08.06.
11	11.06.	22.06.
12	25.06.	06.07.
13	16.07. (nach 3Wo.)	27.07.
Semesterferien 19.07.-30.09.2004		
Sommerferien Sa. 10.07.-20.08.2004		
14	10.09.	21.09.
15	24.09.	05.10.
16	08.10.	19.10.
17	22.10.	02.11.
18	05.11.	16.11.
19	19.11.	30.11.
20	03.12.	14.12.

Dienstjubiläen im Dezember

40 Jahre

Dr. rer. nat. Klaus Iseke
Institut für Technische Chemie
Kristin Härtling
Professur Automatisierungstechnik

25 Jahre

Prof. Dr. Dr. Franz Makeschin
Professur Bodenkunde und Bodenschutz
Liane Imhof
Dezernat 6
Dipl.-Ing.-Ök. Barbara Karchow
Dezernat 2
Dr.-Ing. Peter Huhle
GB 6, Medizinisches Rechenzentrum
Christine Großmann
Medizinische Klinik und Poliklinik I

Allen genannten Jubilarinnen und Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Deutschland wacht auf!



☛ **Garantiezins bei Lebensversicherung sinkt.**

☛ **Wohnungsbauprämie gefährdet.**

☛ **Eigenheimzulage wackelt.**

☛ **Gesetzliche Rente sinkt weiter.**

Sprechen Sie schnell mit Ihrer BHW FinanzPartnerin:

BHW ServiceCenter Dresden-Plauen
Chemnitz Str. 119, 01187 Dresden
Telefon (03 51) 4 70 01 30

Sondersprechtag am 13.12.2003

BHWA
Ihr FinanzPartner
Haus + Geld + Vorsorge

Sicher ist sicher... Wirklich?

Kann ein holländischer Coffee-Shop-Besitzer künftig in Frankreich von spanischen Polizisten wegen illegalen Rauschgifthandels festgenommen werden?

Ist ein unbescholtener Bürger in Zukunft noch vor einer übermächtigen (?) europäischen Strafverfolgungsbehörde sicher?

Diese und andere Fragen beschäftigten die Teilnehmer der internationalen Tagung »Europäisierung der Strafverfolgung« am 7./8. November 2003 in Dresden. Gegenstand des von der Juristischen Fakultät Dresden ausgerichteten Wissenschaftlertreffens war der im Juli vom Europäischen Konvent vorgelegte und seitdem heiß diskutierte Entwurf einer Verfassung für Europa. Dazu Prof. Dr. Nester, Köln: »Die Ausweitung staatlicher Macht bei der Strafverfolgung der Bürger scheint das ... vorrangige Ziel der Aktivitäten der EU auf dem Gebiet des Strafprozessrechts zu sein.«

Zu den Teilnehmern gehörten neben Strafrechtsprofessoren aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Ungarn, Polen, Griechenland, Italien, Spanien und Südkorea auch der Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, ein Mitglied des Tribunal Supremo Spaniens und ein Vertreter der Europäischen Kommission aus Brüssel.

Der Brisanz des Themas war es geschuldet, dass diese Sondertagung nur sechs Monate nach der letzten deutschen Strafrechtslehrtagung anberaumt worden war. Mit der Ausrichtung der Veranstaltung untermauerte die von Schließungsplänen durch die Sächsische Staatsregierung bedrohte Juristische Fakultät Dresden noch einmal ihren internationalen Rang.

Dennoch wird es wohl eines massiveren öffentlichen Drucks bedürfen, um die Sächsische Staatsregierung noch von ihren Schließungsplänen abzubringen. Sonst wird Dresden nicht nur eine blühende Wissenschaftseinrichtung verlieren, sondern auch die Abwanderung von Studenten in westliche Bundesländer nicht verhindern können.

Jörn Lorenz

Künstler aus Osteuropa in Dresden

Die Zweigstelle Dresden der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO) lädt zu ihrer regelmäßig stattfindenden Gesprächsrunde ein. Karin du Vinage, die Geschäftsführerin des Sächsischen Künstlerbundes, spricht zum Thema »Künstler aus Osteuropa in Dresden«.

Der Vortrag, der am Mittwoch, 10. Dezember 2003, 20 Uhr in den Räumen der Zweigstelle (Hohe Straße 35) stattfindet, wird Grundlage für die anschließende Diskussion sein.

up

➔ dgo-dresden@gmx.de
www.osteuropakunde.de

Wie arm sind Dresdens Kinder?

Zweite Dresdner Kinderstudie wird vorbereitet

Sich in Deutschland für Kinder zu entscheiden, bedeutet auch, ein Armutsrisiko einzugehen. Dass Arbeitslosigkeit der Eltern gravierende Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern hat, ist vielfach empirisch belegt. In von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien gibt es besonders häufig Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern, autoritäre Erziehungsmethoden wie Ausschimpfen, Verbote oder auch körperliche Züchtigung. Armut wirkt sich langfristig auf die Entwicklung der Kinder und damit auf die Zukunft unserer Gesellschaft aus.

Professor Karl Lenz vom Institut für Soziologie der TU Dresden untersuchte in der im Jahr 2000 veröffentlichten 1. Dresdner Kinderstudie, welche Ängste und Sorgen Kinder in Dresden haben und wie sie ihre Stadt erleben. Für sein Engagement, so eine Studie durchzuführen und damit etwas bewirken zu wollen, wurde Professor Karl Lenz 2002 mit der Verleihung des Unicef-Kinderrechtsordens gewürdigt.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. hatte Professor Karl Lenz am 25. November 2003 in die »WIR-AG« (Martin-Luther-Straße 21, 01099 Dresden) eingeladen, um seine Studie vorzustellen und zu diskutieren. Die »WIR-AG« ist übrigens ein Novum in Dresden. Der Leiter des Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V., Thomas Westphal, erklärte nach eben absolviertem Umzug seines Büros den Vereinsverbund: »Die Räumlichkeiten werden von mehreren Vereinen gemeinsam genutzt, neben der Rosa-Luxemburg-Stiftung unter anderem vom afrikanischen Verein AFROPA, von einer Frauenforschungsgruppe und einem griechischen Kultur- und Geschichtsverein. Wir können ein offeneres Büro nutzen und es ergeben sich Ausstrahlungseffekte von einem Verein auf den anderen.« Geschuldet möglicherweise mehreren zeitgleichen Veranstaltungen in der Stadt fand sich am 25. November nur ein kleiner Interessentenkreis ein, der dafür intensiv die Gelegenheit nutzte, dem Referenten viele Fragen zu stellen.

Statistisch nachweisbar ist, dass in den 90er Jahren in Sachsen besonders die Alleinerziehenden hinsichtlich der durchschnittlichen Einkommensentwicklung benachteiligt sind. Bereits seit den 80er Jahren zeichnet sich eine Tendenz der Infantilisierung der Armut ab. Man kann von einem Wandel von der Altersarmut zur Kinderarmut sprechen. Im Jahr der Erhebung der 1. Dresdner Kinderstudie (1999) waren 16 Prozent der Kinder zumindest zeitweise von Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile betroffen.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Armut und Bildungsentscheidungen, so sind in Ostdeutschland, wo im Gegensatz



Den meisten deutschen Kindern fehlt es materiell an nichts. Aber »Kindsein ist keine einheitliche Situation«, wie Professor Lenz betont. Längst nicht überall sieht es rosig aus. Bereits seit den 80er Jahren zeichnete sich eine Tendenz der Infantilisierung der Armut ab. Man kann von einem Wandel von der Altersarmut zur Kinderarmut sprechen.

Foto:Archiv UJ

zu Westdeutschland mehr Mädchen das Abitur ablegen, besonders die Jungen benachteiligt. Im Fall von Armut legt fast jeder zweite Junge den Hauptschulabschluss ab, während dies bei Mädchen nur für jedes neunte zutrifft. Diese Entwicklung setzt sich in der beruflichen Laufbahn fort und die Benachteiligung bleibt auch in der nächsten Generation bestehen.

»Kindsein in Dresden ist keine einheitliche Situation«, betonte Professor Lenz. Es bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen, die nach Veröffentlichung der Dresdner Kinderstudie in der Jugendhilfeplanung der Stadt Dresden ein wenig berücksichtigt werden konnten.

Gegenwärtig wird die 2. Dresdner Kinderstudie vorbereitet. Es sollen 2000 Kinder der Klassenstufen 3 bis 9 befragt werden. Dazu werden Schulklassen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Zur Befragung werden standardisierte Fragebögen genutzt, die nach Altersgruppen differenziert sind. Neu an der geplanten Studie ist, dass Daten der amtlichen Statistik hinzugezogen werden sollen, so dass es möglich sein wird, subjektive Daten mit objektiven Daten zu vergleichen. Ebenfalls neu und geplant sind Gruppengespräche mit Kindern, die bestimmte Aspekte der Lebenslage in Erfahrung bringen sollen. Es müsse Ernst damit

gemacht werden, so Professor Lenz, die Kinderperspektive einzubeziehen, da Sozialberichterstattung sonst nur aus Erwachsenensicht erfolgt. Es soll eine möglichst vollständige Berichterstattung aus den Bereichen Familie, Schule, Freizeit, aber auch Problemverhalten (soziale Schwierigkeiten, Belastungen) erzielt werden. Professor Lenz ergänzt: »Da man Kinder nicht nach Einkommensarmut fragen kann, muss man sehen, welche Daten man bekommen kann, zum Beispiel zur Arbeitslosigkeit.«

Der Rücklauf der Fragebögen liegt erwartungsgemäß wieder bei ca. 95 Prozent, was im Vergleich zu sonstigen Studien (50 bis 60 Prozent) ein sehr gutes Ergebnis ist. Bei der Erhebung der Daten zur 1. Dresdner Kinderstudie waren lediglich zwei Schulleiter und nur wenige Eltern nicht zur Unterstützung bereit.

Auch die 2. Dresdner Kinderstudie soll nicht allein dem wissenschaftlichen Austausch dienen, sondern sie beabsichtigt eine Wirkung auf die Stadt. Durch Mitarbeit verschiedener Gremien und Nutzung von deren Expertenwissen, u. a. Kinderschutz und Stadt Dresden, soll eine Studie entstehen, aus der sich Argumente entwickeln lassen.

Die Gesamtergebnisse der 1. Dresdner Kinderstudie sind im Internet unter

www.kinderstudie.de bzw. unter www.tu-dresden.de/phfis/lenz abrufbar.

Dagmar Möbius

➔ Nächste Veranstaltungen:
10. Dezember 2003, 17 Uhr, Rathaus, Raum 117, Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden, »10 Jahre nach der Wiener Erklärung der Weltmenschrechtskonferenz – Alle Menschenrechte für alle Menschen«, u. a. mit Prof. Dr. Ernst Woit, Dresden

17. Dezember 2003, 19 Uhr, »WIR-AG«, Martin-Luther-Straße 21, 01099 Dresden, »Zum 2. Todestag von Stefan Heym: Gespräche über einen großen linken Intellektuellen und Lesung ausgewählter Stücke«, u. a. mit Andrea Rump, Dresden

21. Januar 2004, 19 Uhr, »WIR-AG«
»Wieviel Freizeit kann sich Deutschland leisten?«, mit Dr. Jürgen Leibiger, Dresden, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V.

Regionalbüro Dresden
Martin-Luther-Straße 21
01099 Dresden
Telefon: 0351 8040300
E-Mail: Luxemburg.Stiftung.Dresden@t-online.de,
Internet: www.rls-dresden.de

Verschiedene Disziplinen vernetzen

Fundstellen online auf Geokarten

Archäologie ist Erdarbeit. Doch kommt zu Spaten, Sieb und Pinsel gleich Maßstab, Papier, Stift – und digitale Datenverarbeitung, im Landesamt für Archäologie Sachsen seit 1994. Die Landesvermessung hat auf ihren Rechnern alle geografischen Daten ganz Sachsens extrem präzise gespeichert. Topografie, Liegenschaftskataster, sonstige Fachdaten sind im Geoinformationssystem GIS erfasst. Wollte man bisher auf Karten der Vermessung kartierte Fachdaten der Archäologie projizieren, erforderte dies Bestellung, Übertragung großer Datenmengen und die Verfügbarkeit der jeweiligen, teuren Zugangssoftware, dazu noch sehr hohe Speicherkapazitäten. Die Abstimmung zwischen den Ämtern und die

Übertragungsprozedur war zeit- und kostenaufwändig. Die Archäologen nun, zusammen mit den Landesvermessern, haben eine effiziente gemeinsame Datennutzung entwickelt, ohne dass große Datenpakete bewegt und gespeichert werden müssen. Dazu wird online im Web gleichzeitig auf die aktuellen Geodaten beider Ämter zugegriffen. Grundlage ist die GIS-Basiskarte Sachsen der Landesvermessung. Dieser werden die Fachdaten der Archäologie überlagert, Fundstellen, Denkmäler und sonstige Dokumentation, vorausgesetzt, sie sind mit GIS-Werkzeugen kartiert. Die »Verschneidung« erfolgt durch gegenseitige Abfrage der jeweiligen Map-Server über das Inter- oder ein Intranet. Das Ergebnis kann in HTML mit einem üblichen Explorer betrachtet und ausgedruckt werden. Einfache Visualisierung, die Aktualität der Daten und die Möglichkeit, Karten ver-

schiedener Maßstäbe, Inhalte und Informationsebenen miteinander in Beziehung zu stellen, ist dienlich für vielerart interdisziplinärer Arbeit. Bauämter, Denkmalschutz, Kommunen können Vorhaben künftig auf einfache Weise mit aktuellen Daten der Landesvermessung und Archäologie abgleichen. Der Architekt, Bauwillige, der betroffene Bürger finden übers Internet, welche registrierte Artefakte der Vorzeit sein Areal irgendwie tangieren könnten, wenn open-GIS freigegeben sein wird. Die Landesarchäologin Dr. Judith Oexle und der Präsident des Landesvermessungsamtes Dr. Werner Haupt selbst, haben dieses Pilotprojekt von Bedeutung als bundesweite Innovation jetzt in praktischer Vorführung vorgestellt.

(P. Bäu).

➔ www.landesvermessung.de,
www.archsax.sachsen.de



Archäologie und Topografie übers Web verschnitten.

LfATK 50

Überlegungen rund um das Thema »Virtuelle Unternehmen«

Am 24. Oktober 2003 veranstaltete die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalwirtschaft, einen Workshop zum Thema »Virtuelle Unternehmen«. UJ fragte die Mitarbeiterin Maja Laumann

UJ: Virtuelle Unternehmen – was soll man sich darunter vorstellen?

Maja Laumann: Grob gesagt handelt es sich um eine Art Kooperation. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) schließen sich zu einem firmenübergreifenden Netzwerk zusammen, um einen großen Auftrag abzuwickeln. Wenn der Auftrag erledigt ist, trennen sie sich wieder.

Was ist dann das Virtuelle an virtuellen Unternehmen?

Sie sind nur dem Anschein und der Möglichkeit nach als feste organisatorische Einheit vorhanden. Obwohl die beteiligten Firmen gegenüber ihrem Kunden wie ein Unternehmen auftreten, verfügen virtuelle Unternehmen weder über eine eigene Rechtsform, eigene Büroräume noch eine feste Hierarchie. Im Unterschied zu solchen virtuellen Strukturen sind aber die Prozesse der Leistungserstellung, die in ihnen ablaufen, real. Daran wirken die Manager und Mitarbeiter der einzelnen Mitgliedsfirmen mit.

Man hat oft den Eindruck, dass virtuelle Unternehmen etwas mit Internet und E-Business zu tun haben ...

Virtuelle Unternehmen haben in der Regel etwas mit Informations- und Kommunikationstechnologien zu tun. Firmen, die sich an der Kooperation beteiligen, sind auf sie angewiesen, wenn sie von verschiedenen Standorten aus kooperieren. Sogar über räumliche Distanzen hinweg können die Partner Informationen für die Zusammenarbeit austauschen, wenn sie z.B. über Internet miteinander verbunden sind.

Und warum beschäftigen Sie sich mit diesem Thema? Neu sind virtuelle Unternehmen ja nicht.

Das ist richtig. Es haben sich schon viele Firmen zu solchen flexiblen Formen zusammengeschlossen, und es wird viel darüber geredet und geschrieben. Aber wir haben wenige wissenschaftliche Erkenntnisse. Im Unterschied zu ihrer Verbreitung in der unternehmerischen Praxis erfahren

virtuelle Unternehmen in der Forschung bislang nur wenig Aufmerksamkeit.

Was hat die einzelne Firma davon, sich an einem virtuellen Unternehmen zu beteiligen?

Es wird produziert nach Kundenauftrag, nicht auf Vorrat. Wenn man Geschäftspartner mit freien Kapazitäten findet, ist es überflüssig, eigene aufzubauen und zu entwickeln. Durch Zusammenarbeit in virtuellen Unternehmen bieten sich einzelnen Teilnehmern z.B. die Chancen, Kosten für Erweiterungsinvestitionen einzusparen, sie werden aber in ihrer Unabhängigkeit kaum eingeschränkt. Dadurch können Firmen Produkte schneller an den Markt bringen, Kapazitäten besser auslasten, Zugänge zu neuen Märkten erschließen und eigene Geschäftsfelder auf Kernkompetenzen begrenzen.

Also eine clevere Erfindung. Was gibt es denn da zu erforschen?

Neben allen Vorteilen muss man berücksichtigen, dass Kooperation die Beachtung einiger Regeln erfordert. Ansonsten mündet jeder Versuch der Zusammenarbeit im Verdruss aller Beteiligten. Hintergeht man seine Partner und versucht, einen einseitigen Vorteil aus der Kooperation zu ziehen, ist der Erfolg der Zusammenarbeit gefährdet. Außerdem ist die Einbindung von Mitarbeitern in die Zusammenarbeit nicht trivial. Sie arbeiten zum Teil auf sich gestellt räumlich entfernt vom eigenen Management und sitzen zwischen mehreren Stühlen.

Sie wissen nicht mehr, für wen sie arbeiten?

Zumindest wissen sie oft nicht, wo es lang gehen soll. Außerdem sind sie erhöhten Anforderungen und Belastungen ausgesetzt. Der auf allen Ebenen notwendige Wissens- und Informationsaustausch fließt häufig zäh und es kommt zu Missverständnissen und Streit. Wir erforschen unter anderem, ob das an mangelndem Vertrauen zwischen den Geschäftspartnern liegt und wie man das Vertrauen fördern kann. Vielleicht haben die Kommunikationsprobleme auch mit der Technologie zu tun.

Aber an Computern und Software dürfte es doch nicht mangeln.

Unternehmen stellen häufig fest, dass inkompatible Systeme und resultierende Schnittstellenprobleme hohe Kosten und zeitliche Verzögerungen bei der Zusammenarbeit verursachen. Wie für befristete Zeiträume verschiedene Systeme einzelner Unternehmen ohne großen Aufwand aneinander angepasst werden können, ist

bisher ungelöst. Im Projekt ist herauszukristallisieren, wie Firmen diese und viele andere Hürden überwinden und welche Hilfsmittel sie benutzen können.

Und dafür gibt unsere Regierung Steuergelder aus?

Untersuchungen zeigen, dass deutsche Unternehmen im Vergleich zu beispielsweise US-amerikanischen für das Internet-Zeitalter erst ungenügend gerüstet sind. Gerade KMU machen häufig von neuen technologischen Möglichkeiten keinen Gebrauch. Auch zögern sie, Kooperationen mit ihren Wettbewerbern einzugehen. Sie schotten sich lieber ab, da sie fürchten, zu viel Firmeninternes preisgeben zu müssen oder ihre Selbstständigkeit zu verlieren. Wollen sie aber mit den neu entstehenden Megakonzernen konkurrieren und Schritt halten, kommen sie nicht umhin, diese Ängste zu überwinden. Virtuelle Unternehmen stellen ein zukunftsweisendes Unternehmensmodell dar, das in Zeiten schnellen Wandels und globaler Vernetzung für KMU besonders geeignet erscheint. Will also die Regierung den Wirtschaftsstandort Deutschland mit seinen vielen KMU sichern helfen, muss sie auch auf diesem Forschungsgebiet investieren.

Auch Sachsen hätte also etwas von den Forschungsergebnissen?

Wir können in Dresden vor allem sächsischen KMU und Unternehmensverbänden unter die Arme greifen. Unser Projekt strebt nach praxisnahen Lösungen, die KMU unmittelbar zugute kommen. Das erreichen wir, indem wir virtuelle Unternehmen beobachten und ihre Wirkungsweise aus den verschiedenen Perspektiven analysieren.

Gibt es denn bei den derart beobachteten Firmen keine Bedenken?

Viele Firmen und Firmenverbände sind von unserem Vorhaben sehr angetan und werden in den kommenden Monaten und Jahren in unser Projekt einbezogen. Gerne würden wir noch weitere sächsische KMU mit ins Boot holen. Besonders interessiert sind wir an Partnern, die auf vergangene und gegenwärtige Erfahrungen mit auftrags- bzw. projektbezogenen Kooperationen zurückblicken können. Wir suchen vor allem nach »best practice«-Unternehmen. Aber gerade auch Unternehmen, die von den Partnern im Rahmen einer Zusammenarbeit enttäuscht wurden oder mit den Ergebnissen unzufrieden waren, können uns bei unserer Arbeit weiterhelfen und vor allem selbst von einer Kooperation mit uns profitieren. PI/M. B.

Eine A4-Seite brachte zwei Tage bei BMW



Christian Moldenhauer (l.) und Daniel Engmann während ihres Aufenthalts bei der BMW Group im München. Foto: BMW

Eine exzellent gelöste Aufgabe bescherte zwei TU-Studenten Besuch in München

Jeder Student kennt das: In der Vorlesung wird ein Experiment durchgeführt, alle schauen zu, machen sich Gedanken und dürfen diese einige Zeit später auf Papier gebracht zwecks Bewertung abgeben oder vortragen. So geschah es auch in der Vorlesung Strömungslehre 1 an der Fakultät Maschinenwesen. Die Studenten sollten beschreiben, warum sich ein Boot in einem Wasserbassin in Bewegung setzt, wenn in seinem Rumpf eine Kerze angezündet wird. Dafür war eine Woche Zeit und die Erklärung für den Bootsantrieb durfte nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein. Der Clou: Das BMW Forschungs- und Innovationszentrum und Professor Nikolaus Adams vom Institut für Strömungsmechanik stellten für die beiden besten Arbeiten einen zweitägigen Aufenthalt bei der BMW Group München in Aussicht.

Am Ende präsentierten Christian Moldenhauer (5. Semester Technomathematik) und Daniel Engmann (5. Semester Maschinenbau/Kraftfahrzeugtechnik) die

plausibelsten Lösungen und konnten sich über die Fahrkarten in die bayerischen Gefilde freuen.

»Unser Aufenthalt in München war faszinierend«, beschreibt Christian Moldenhauer seine Eindrücke, »uns wurde eindrucksvoll vermittelt, wie Forschung und Entwicklung bei BMW ablaufen und welche komplexe Probleme dabei gelöst werden müssen.« Für Daniel Engmann war es sehr aufschlussreich, zu erfahren, wie aerodynamische Teile am Auto funktionieren. »Hutzen, Sicken und Abrisskanten fallen einem zwar am PKW auf, doch kann man sich ihre Notwendigkeit nicht unbedingt erklären«, meint er. Neben Vorträgen zur Aerodynamik und einem Besuch der Modellwerkstatt stand folgerichtig auch ein Besuch des BMW-Windkanals in Aschheim auf dem Programm. »Während laufendem Betrieb durften wir im Windkanal stehend praktisch erfahren, wie ein BMW umströmt wird. Dabei konnten wir sogar Stromlinien visualisieren«, berichtet Christian Moldenhauer.

Beide möchten sich bei Professor Adams und BMW für die tolle Ausschreibung sowie Ina Wunderlich und Sven Klusmann von BMW für die hervorragende Organisation und das erlebnisreiche Programm bedanken. Karsten Eckold

Urlaub im Berchtesgadener Land



Familial geführtes Urlaubshotel bietet im Berchtesgadener Land Urlaub, Entspannung und ein Wohlfühlen wie zu Hause, gemütliche Gasträume, Hallenbad, Sauna/Solarium. Die Zimmer verfügen über Bad/WC, Balkon/Terrasse, TV u. Tel. Übernachtung incl. Frühstück: EZ: 30,- EUR., DZ: 25,- EUR. bis 34,- EUR.

Hotel Wimbachklamm, 83486 Ramsau
T: 08657/9888-0, F. -9888-70, Mail: hotel-wimbachklamm@t-online.de



Bauen und vertrauen Sie auf unsere 100-jährige Bautradition. Vergleichen Sie ob Sie woanders mehr Sicherheit beim Bauen bekommen. Mit unserer Bauqualität stehen wir in Deutschland mit an erster Stelle!

FINGERHUT HAUS

Sprechen Sie mit uns.
Wir beraten Sie gern!

Vertriebsstandort Sachsen
Dorfstraße 5K · 01665 Klipphausen/Sora
Telefon 03 52 04/3 95 40 · Telefax 03 52 04/7 93 79
Mobil 01 71/7 77 58 12

www.fingerhuthaus.de

F&S

Best Western Leonardo Hotel DRESDEN



- 92 modernisierte Zimmern
- 3 Tagessalons mit moderner Technik
- Restaurant "Plaza de Francia" mit regionaler und intl. Küche
- Sauna, Solarium
- Tiefgarage

Bismarckstr. 14 · 01187 Dresden
Tel. 03 51/ 4 66 00 · Fax 03 51/ 4 66 01 00
www.leonardo.bestwestern.de
e-mail: info@leonardo.bestwestern.de

Premiere für Tourismuspreis

Susanne Fischer, TUD,
erste Preisträgerin

In diesem Jahr wurde zum ersten Mal der »Dresdner Preis der Tourismuswirtschaft« für eine hervorragende Diplomarbeit vergeben, die an der Professur für Tourismuswirtschaft der TU Dresden geschrieben wurde. Der mit 1000 Euro ausgezeichnete Preis wurde von der Touristik Service System GmbH (TSS) gestiftet. Im Rahmen des Fakultätstages der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« überreichte der Geschäftsführer der TSS, Manuel Molina, die Auszeichnung im feierlichen Rahmen. In seiner Ansprache hob er die Aktualität, den hohen Praxisbezug und die theoretisch fundierte Aufarbeitung des Themas hervor. Als Vertreter von über 1000 Kooperationspartnern ist die TSS eine der größten touristischen Vertriebspartner Deutschlands, welcher 1993 in Dresden gegründet wurde. Aus einer seit langem bestehenden engen Zusammenarbeit von TSS und der Professur für Tourismuswirtschaft an der TU Dresden

wurde Mitte dieses Jahres eine offizielle Kooperation vereinbart. Mit der Auslobung des Dresdner Preises der Tourismuswirtschaft will die TSS einen Anreiz für eine bessere Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Tourismusausbildung bieten und den touristischen Nachwuchs fördern.

Die erste Preisträgerin ist Susanne Fischer, eine Absolventin des Studienganges Verkehrswirtschaft. Sie hat sich im Rahmen ihrer Arbeit mit dem Thema »Low Cost Carrier« beschäftigt und ist der Frage nachgegangen, ob die »Billigfluglinien« nur ein kurzfristiger Trend oder zukünftig ein fester Bestandteil der Tourismuswirtschaft werden. Frau Fischer befasst sich dabei mit der Entwicklung der Low Cost Carrier, betrachtet die Anforderungen an das Produkt Low Cost-Flugreise, verdeutlicht die Besonderheiten des Angebotes und diskutiert die kritischen Aspekte (z. B. Gesamtkosten bzw. -preise, Passagierrechte, Servicequalität, Umweltbelastungen und Sicherheitsaspekte) bei der aktuellen Umsetzung der Low Cost-Strategien durch die Anbieter.

W. Freyer/S. Groß



Susanne Fischer bekommt für ihre Abschlussarbeit den Preis von Manuel Molina, Geschäftsführer der Touristik Service System GmbH, überreicht. Foto:AVMZ/Liebert

Neu: Luft- und Raumfahrtzentrum

Am 3. Dezember 2003 haben Wissenschaftler verschiedener Fachdisziplinen der TU Dresden ein »Universitäres Zentrum für Luft- und Raumfahrt gegründet«. Insgesamt sind Wissenschaftler von 16 Instituten der Fakultäten Maschinenwesen, Elektrotechnik und Informationstechnik, Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Verkehrswissenschaften, der Juristischen und der Medizinischen Fakultät an diesem Zentrum beteiligt.

Als Ziele des neu gegründeten Zentrums wurden genannt:

- der schnellstmögliche Aufbau eines Studiengangs »Luft- und Raumfahrttechnik«
- die projektorientierte interdisziplinäre

Vernetzung der Forschungsaktivitäten

- die Entwicklung berufsbegleitender Weiterbildungsangebote
- die Präsentation der relevanten Aktivitäten in der Öffentlichkeit.

Das Potenzial der Luft- und Raumfahrttechnik wurde von der Fakultät Maschinenwesen bereits vor Jahren erkannt. Mit der Gründung des Instituts für Luft- und Raumfahrttechnik wurde die Basis geschaffen, auch von Dresden aus einen Beitrag zur Entwicklung dieses Forschungsschwerpunktes leisten zu können. Mit dem nun ins Leben gerufenen Zentrum sollen insbesondere die Interdisziplinarität des Gebietes sowie die hierfür an der TUD verfügbaren Kompetenzen unterstrichen werden. PI

Medita bietet Ihnen:

**WELLNES-
AYURVEDA**
WEIHNACHTS-
GESCHENK-
GUTSCHEINE

**10% RABATT
AUF DIESEN COUPON**

MEDITA

Ausbildungsstätte für Yoga- und Entspannungsverfahren

1. Yoga- & Vitalzentrum Dresden
Würzburger Str. 14, 01187 Dresden
Tel. 4796540, Fax 47965419

E-Mail: info@medita-dresden.de
Internet: http://www.medita-dresden.de

Ihre Praxis für Physiotherapie

Krankengymnastik, manuelle Therapie
Massagen, manuelle Lymphdrainage
Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie
Cranio-Sacrale Therapie

A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD
Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041



»Leichtbau mit Holz« im Disput

11. Holztechnologisches
Kolloquium an der TUD

Das diesjährige holztechnologisches Kolloquium an der TU Dresden stand unter der Überschrift »Leichtbau mit Holz«. Referenten aus Deutschland, Österreich und Belgien informierten zahlreiche Vertreter verschiedener Bereiche der Holzindustrie sowie Absolventen der Holz- und Faserwerkstofftechnik über Neuentwicklungen, Forschungstrends und Strategien auf dem Gebiet des Leichtbaues in der Holzindustrie. Zum Ausdruck kam, dass die Natur mit dem natürlichen Werkstoff Holz einen hervorragenden ökologischen Leichtbauwerkstoff zur Verfügung stellt, welcher sehr gute Festigkeitseigenschaften bei geringem Gewicht aufweist. Das Konstruktionsprinzip der Holzzellwand stellt ein optimiertes Leichtbausystem dar, welches auch heute noch schwer zu überbieten ist. Die Verwendung von Leichtbaulösungen aus nachwachsenden Rohstoffen macht aus ökonomischer und ökologischer Sicht Sinn, da moderne Umweltschutzstrategie und Kostenverringerung einhergehen.

Professor André Wagenführ, Inhaber der Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik an der TU Dresden, wies in seinem Eröffnungsvortrag auf bereits verwendete Leichtbauentwicklungen hin. So werden Papierwaben in Innentüren verwendet, aber auch im Messe- oder Ladenbau. Auch im Fahrzeug-, Waggon- und Schiffbau kommen Leichtbaukonzepte mit Werkstoffen aus Holz zum Einsatz. Maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung haben aktuelle Forschungen zur Entwicklung von Sandwich-Leichtbauplatten. Am Institut für Holz- und Papiertechnik der TU Dresden wurden Sandwichwerkstoffe entwickelt, bei denen querverdichtete Buchenfurniere als dekorative Decklagen verwendet wurden. Der Wert des Elastizitätsmoduls derartiger Werkstoffe ist etwa dreimal so hoch wie der von Spanplatten bei einer Reduzierung der Dichte um mehr als 65%.

Um die Flexibilität von Furnieren zu erhöhen, ist es am Institut für Holz- und Papiertechnik gelungen, Buchenvollholz über die gesamte Probenlänge gleich-



Wissenschaftler und Praxisvertreter trafen sich an der TU Dresden. Fotos(2):Gottlöber

mäßig zu stauchen. Die aus diesem Holz hergestellten Furniere weisen bei Umformungen, z.B. für dünnwandige, biegesteife Formteile, eine künstliche Dehnreserve auf und sind nicht spröde.

Jochen Pflug vom Department MTM der Katholieke Universiteit Leuven, Belgien, stellte eine kontinuierliche und automatisierte Produktionsmethode für Papierwabenkerne für Leichtbauanwendungen vor. Das dort entwickelte und patentierte Verfahren zur Herstellung von Faltpapieren aus einer Wellpappenbahn oder einer thermoplastischen Folie erlaubt eine kostengünstige und effiziente Produktion von Sandwichbauteilen mit Papierwabenkernen.

Über den Formleichtbau mit 3-D-Lagenholzschaalen informierte Dr. Achim Möller von der REHOLZ GmbH Kesselsdorf. Durch ein neues Behandlungsverfahren können Furniere aus allen gängigen Holzarten »tiefziehfähig« gemacht werden.

Professor A. Teischinger vom Institut für Holzforschung der Universität für Bodenkultur Wien stellte Strategien zum Einsatz von maßgeschneiderten Holzwerkstoffen für Leichtbau- und Verbundbauweisen vor. Als ein Beispiel für die Entwicklung von Leichtbauplatten stellte er die stärkergebundene leichte Holzwerkstoffplatte von Iwood vor.

Weiterhin sind Cell-tec-Elemente aus Dünnsplatt als Wabenelemente und OSB-Platten als Deckschichten im Werkstoffverbund für verschiedene Holzbaukonstruktionen einsetzbar. Im Gegensatz dazu steht die Entwicklung von Hochleistungs-

werkstoffen aus Naturfasern noch am Anfang der Entwicklung. In Zukunft werden hier interessante Innovationen erwartet.

Die Entwicklung von Leichtbauwerkstoffen aus Holzfaserplatten wurde von Dr.-Ing. Michael Müller, Glunz AG, Meppen, vorgestellt. Er stellte ein- und mehrkomponentige Lösungen vor. Neben der Verwendung dieser Werkstoffe als Leichtbauwerkstoff mit gutem Festigkeitsverhalten kommen auch weitere positive Eigenschaften wie Wärmedämmung, Feuchtpufferung und Raumklima-Beeinflussung zum Tragen.

Da für neue Sandwich-Elemente aus nachwachsenden Rohstoffen auch Klebstoffe erforderlich sind, die den veränderten Rahmenbedingungen angepasst sind, stellte D. Kunkel die neuesten Klebstoffentwicklungen der Firma Jowat, Detmold, vor. Neben verbesserten PUR-Schmelzklebstoffen vor allem für den Caravanbau, Türdecks sowie Wand- und Deckenelementen ergänzen Polyolefine Hotmelts (POR) die Produktpalette.

H. Krischer stellte ein innovatives Türsystem der Krischer Gesellschaft für innovative Fenstersysteme, Oberzissen, aus formverstärkten Schalentragwerken vor. Die beidseitige Wölbung der door sorgt für hervorragenden Schall- und Wärmeschutz. Außerdem ist die Tür einbruchssicher wie kaum eine andere. Die patentierte Schalenbauweise liefert neben Steifigkeit und hervorragenden Dämmeigenschaften eine ästhetisch hohe Designqualität.

Alexander Pfriem

Herbert-Flemming-Preis verliehen

Der Verein akademischer Holzingenieure e.V. verlieh am 7. November 2003 auf seiner 4. Mitgliederversammlung erstmalig den Herbert-Flemming-Preis. Der Preis wurde von Professor Kossatz, Ehrenmitglied des Vereins und einer der ersten Mitarbeiter Professor Herbert Flemmings nach der Gründung des Lehrstuhls, sowie Professor André Wagenführ, stellvertretender Vorsitzender des Absolventenvereins, überreicht.

Der anlässlich des 100. Geburtstages von Professor Flemming, Gründer der Studienrichtung Holz- und Faserwerkstofftechnik der Technischen Universität Dresden, ausgelobte Preis wird an herausragende wissenschaftliche Arbeiten oder ausgezeichnete Abschlüsse von Studierenden und Doktoranden der Studienrichtung Holz- und Faserwerkstofftechnik der TU Dresden vergeben. Mit der Auslobung dieser Auszeichnung lässt der Absolventenverein er-

kennen, dass er an einer qualitativ ansprechenden und interessanten Ausbildung von Diplomingenieuren für Holz- und Faserwerkstofftechnik interessiert ist.

Der Preisträger dieses Jahres ist Alexander Pfriem mit seiner Diplomarbeit zum Thema »Untersuchungen zum Aufschluss von Holz und Einjahrespflanzen im Extruder zur Herstellung von Faserplatten unterschiedlicher Dichte«. In seiner Arbeit untersuchte er neben dem stattfindenden Aufschlussprozess im Extruder die Analyse und Charakterisierung der entstehenden Faserstoffe. In einem systemanalytischen Modell fasste er Einfluss- und Zielgrößen des Aufschlussprozesses zusammen, womit eine Beschreibung des Extrusionsprozesses möglich wurde. Weiterhin fand er Korrelationen zwischen der Wahl der Aufschlussbedingungen und der sich damit ergebenden Struktur bzw. Morphologie des Faserstoffes sowie den Eigenschaften der



Glückwünsche für den Preisträger.

aus den Faserstoffen hergestellten Holzwerkstoffprodukte. Alexander Pfriem arbeitet seit dem Abschluss seines Studiums als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik von Professor Wagenführ.

Alexander Pfriem

Das Lukas-Areal. Alles exklusiv, bis auf den Preis. www.lukasareal.de



BESICHTIGEN SIE JETZT
MUSTERWOHNUNG & REIHENHAUS

Andreas-Schubert-Str./Reichenbachstraße
Mi 16 – 19 Uhr und So 14 – 18 Uhr

PETERSEN BAUTRÄGER- UND
PROJEKTENTWICKLUNGS GMBH

Das Lukasareal – die neue Adresse für urbanes, zeitgemäßes Wohnen mitten in Dresden. Renommierte Architekten gestalteten eine parkähnliche Anlage mit 39 Reihenhäusern und 4 Stadthäusern. In hoher Bauqualität und mit edler Ausstattung wird das Projekt noch 2003 fertiggestellt.

Telefon: 0351/4721-555

Auch er rettete das Dresdner Schloss

Professor Rolf Göpfert zum 100. Geburtstag



Professor Rolf Göpfert.

Am zweiten Adventssonntag in diesem Jahr 2003 würde der Architekt, Hochschullehrer und Künstler Rolf Göpfert 100 Jahre alt – ein besonderer Anlass, sich dem Jubilar in Hochachtung und Verehrung zu erinnern.

Am 7. Dezember 1903 wurde er in der erzgebirgischen Stadt Freiberg geboren. Dort hatte sein Großvater ein Bauunternehmen gegründet, das von seinem Vater, dem Baumeister und Architekten Richard Göpfert, weitergeführt wurde. Schule und Gymnasium absolvierte er in Freiberg. Danach begann er das Architekturstudium an der TH in Dresden. Oswin Hempel, Otto Schubert, Richard Müller, Fritz Beckert und Kurt Diestel waren seine wichtigsten Professoren.

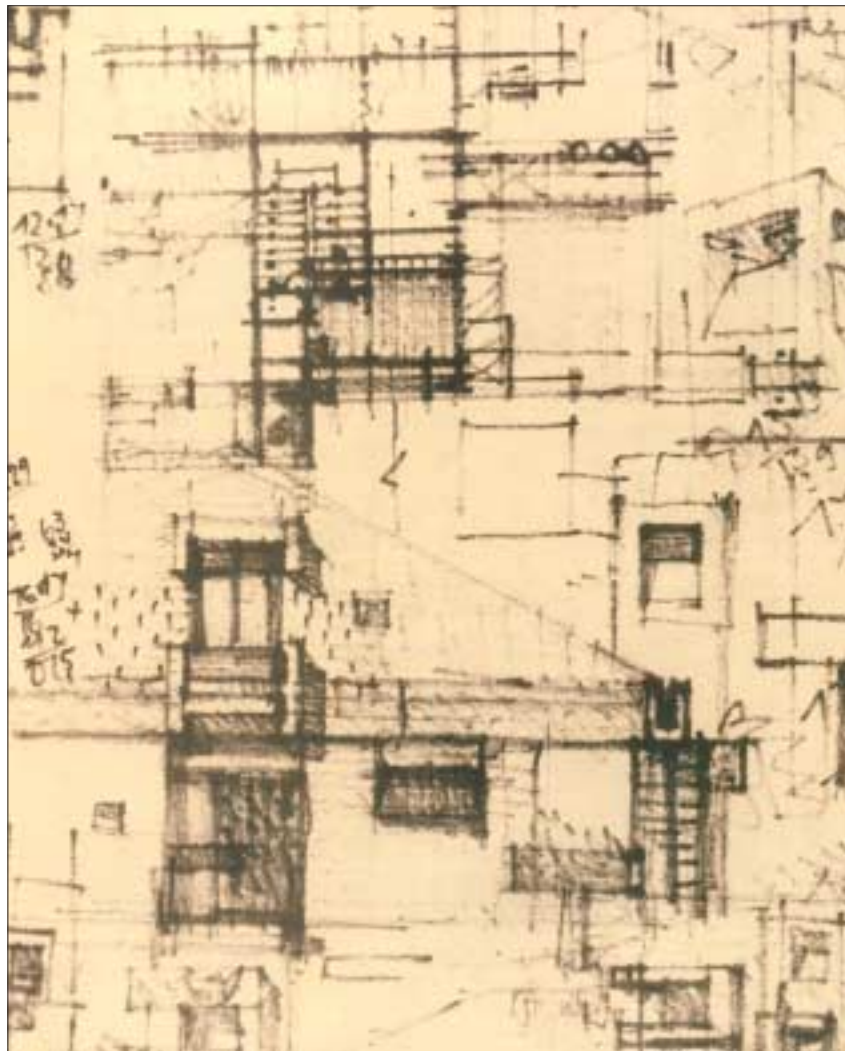
Nach dem Vordiplom brach er auf nach Aachen, um sein Studium an der dortigen TH fortzuführen und mit einer ausgezeichneten Diplomarbeit im Jahr 1928 abzuschließen. Es war die schlimme Zeit der Weltwirtschaftskrise. Der Einstieg ins Berufsleben gestaltete sich außerordentlich schwierig. Ein Zusatzstudium an der TH Berlin-Charlottenburg, eine zeitweilige Mitarbeit als Grafiker bei der Zeitschrift »Neue Linie«, insbesondere aber eine praktische Tätigkeit als Maurer und als Zimmerer im väterlichen Baubetrieb überbrückten die entbehrungsreichen Jahre.

1934 war es dann aber soweit: Er gründete ein eigenes Architekturbüro in seiner Vaterstadt und nahm mit großem Erfolg als planender Architekt am wirtschaftlichen Aufschwung dieser Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg teil.

In diese schaffensfrohe Zeit fällt seine große Liebe zu einer außergewöhnlichen Frau: Luise Brenner, die er im Jahr 1938 heiratet. Man bezieht in Freiberg, in exponierter Lage, eine stattliche Wohnung mit acht Zimmern und genießt einen mit sehr viel Mühe erarbeiteten Wohlstand. In den Kriegsjahren schenkt sie ihrem glücklichen Gemahl eine Tochter und zwei Söhne. Die Tochter stirbt schon im ersten Lebensjahr und hinterlässt in der jungen Familie eine schmerzhaft Lücke.

Auf Grund seines guten Rufes als tüchtiger Architekt wird er nicht zur Wehrmacht eingezogen, sondern erhält den Auftrag, bei der »Karpaten-Öl« unter der Leitung von Berthold Beitz an der Planung und am Bau einer Raffinerie in der Nähe von Lemberg mitzuwirken. Kurz vor der Fertigstellung wurde das Werk durch Luftangriffe zerstört.

Nach dem Krieg widmete er sich wieder seinem Architekturbüro in Freiberg und wirkte mit an der Realisierung von Neubauerngehöften in Sachsen. Als Mitglied des BDA, des Deutschen Werkbundes und als Vertrauensarchitekt des Sächsischen Amtes für Denkmalpflege bewältigte er eine Vielzahl interessanter Aufgaben in der Rekonstruktion von Kirchenbauten, im Wohnungsbau und Industriebau und



Ein Bogen raues Papier, auf dem die verschiedenen Ideen nebeneinander Gestalt gewinnen. Grundriss, Details, Maßermittlung der Treppenläufe usw.. Ein Blatt erster, intensiver schöpferischer Gestaltfindung, wobei mit weichem Blei und buntem Faserstift durchaus maßstäblich formuliert wird. Zeichnung: Rolf Göpfert

konnte auf vielfältige Weise durch das schöpferische Erproben und Durchsetzen eigenen Form- und Gestaltungswillens zur absoluten Meisterschaft gelangen. Doch schon 1949 holte ihn auf Grund einer Aufsehen erregenden Wettbewerbsarbeit Hans Scharoun nach Berlin. Es begann das so genannte »Nationale Aufbauwerk«. Große Planungsaufgaben standen bevor und Rolf Göpfert stürzte sich mit Enthusiasmus in die Arbeit. Die Familie siedelte über nach Berlin und knüpfte eine enge Freundschaft mit der Familie von Hermann Henselmann. Dieser große Anreger und umtriebige Organisator interessanter Planungsaufträge hatte ein Gespür für Qualität. Er scharte als Inhaber einer »Meisterwerkstatt« die begabtesten Architekten um sich und ließ sie mit Hingabe an die jeweiligen Aufgaben, für die er sie immer zu begeistern verstand, arbeiten. Für dieses Büro brauchte er einen Chefarchitekten, der die tägliche Arbeit organisierte und leitete, und fand ihn in der Person von Rolf Göpfert. Nun begann eine außerordentlich fruchtbare, aber auch äußerst aufreibende Schaffensperiode für Rolf Göpfert: Die Hochhäuser an der Weberwiese, die Bauten der Stalinallee, insbesondere die den ersten Abschnitt begrenzenden Plätze: Strausberger Platz und Frankfurter Tor. Diese außerordentlich produktive Zeit war überschattet durch den Widerspruch, der sich auftrat zwischen seinen Grundauffassungen über die Wahrhaftigkeit architektonischen Schaffens und der von oben diktierten Gestaltfindung und historisierenden Rückbesinnung auf einen Zeitgeist, der nicht mehr lebendig war. Wie gern zitierte er den berühmten Ausspruch, den Henselmann in seinem Büro deklamiert haben soll: »Wir

bauen nicht so gut wie wir können, sondern so schlecht wie wir müssen!«

Daher war die Freude groß als er im Jahr 1955 die Berufung nach Dresden auf den Lehrstuhl Entwerfen von Hochbauten und Gebäudelehre erhielt. Die Nachfolge von Karl Wilhelm Ochs anzutreten war eine gewaltige Herausforderung. Es reizte ihn, seine umfangreichen Erfahrungen und sein profundes Wissen, vor allem aber seine Baugesinnung an junge Menschen, die sich der Architektur verschrieben hatten, weiterzugeben. Mit großer Sorgfalt bereitete er seine Vorlesungen über Grundlagen des Entwerfens und über Gebäudelehre vor, betreute mit Hingabe die Entwurfsaufgaben seiner Studenten und mühte sich in enger Zusammenarbeit mit den Assistenten und Mitarbeitern, seinem Lehrstuhl ein besonderes Profil zu geben. Unter seiner Leitung entstanden zahlreiche, zumeist preisgekrönte Wettbewerbe (Hotel Berlin, Hotel Altmarkt Dresden, Kulturhaus Riesa, Prager Straße und Postplatz Dresden, Markt Weimar, Stadtzentrum Borna), viele interessante Planungsaufgaben und die Realisierung bedeutender Bauvorhaben (u.a. Ministerium für Bauwesen Berlin, Kulturhaus Potsdam-Bornim, Aula Universität Rostock, Mensabauten, Wiederaufbau Walloner Kirche St. Augustini Magdeburg).

Rolf Göpfert war neben seiner Liebe zu den kulturellen Traditionen des Erzgebir-

ges in besonderer Weise geprägt durch das Vorbild Heinrich Tessenows. Aber auch Begegnungen mit den Meistern des Bauhauses Walther Gropius und Mies van der Rohe während seines Studiums in Aachen und Kontakte mit Ernst May beeinflussten seine Auffassungen über die Architektur unserer Zeit. Immer wieder waren es aber die Werkzeuge und die aufrechte Baugesinnung, die über alle formalen Aspekte hinaus sein Schaffen bestimmten. Wer seine Art, wie er einen Entwurfsgedanken entwickelte, nachvollziehen möchte, der schaue sich seine faszinierenden Skizzen an. Eine dieser Exemplare hat Carl Krause für sein Buch »Das Zeichnen des Architekten« ausgewählt. Die schöne Zeit am Lehrstuhl Göpfert war allerdings überschattet durch eine lang andauernde Krankheit des Meisters. Schier unerträgliche Schmerzen plagten den Patienten über Monate und Jahre, sodass er sich immer wieder in ärztliche Obhut begeben musste. Aber nach mehreren verfehlten Diagnosen und Therapien vertraute er sich den Händen eines begabten Chirurgen an. Die Ursache der jahrelangen Schmerzen konnte entdeckt und beseitigt werden. Nach einer kurzen Zeit der Genesung stieg er auf wie »Phönix aus der Asche« und konnte noch einmal einen beglückenden Aufschwung in seiner privaten und beruflichen Sphäre erleben. Mit Enthusiasmus widmete er sich wieder seinen Studenten, seinen Doktoranden und den umfangreichen Planungsaufgaben in seinem Entwurfsinstitut. Besonders hervorzuheben ist sein Einsatz für die Erhaltung des Dresdner Schlosses. Mit seinen Diplomanden Gerhard Glaser und Hermann Krüger entwickelte er die Vorstellungen, dieses Bauwerk zu erhalten und als Museum zu nutzen und trug damit wesentlich dazu bei, dass es nicht abgerissen wurde.

Ein ganz besonderer Höhepunkt war der Bau seines eigenen Hauses auf der Krügerstraße in Oberloschwitz. Hier erfüllte sich sein langgehegter Traum. Es steht heute unter Denkmalschutz.

Nach seiner Emeritierung beschäftigte sich Rolf Göpfert mit kleinen, aber anspruchsvollen Aufgaben, so z. B. mit Entwürfen für Schloss Rheinsberg, für die Kirche Maria am Wasser in Hosterwitz oder mit dem Dreiseithof für seinen Sohn Ulf in Rochwitz. Rolf Göpfert war eine sehr ausgeglichene Persönlichkeit, die den allergrößten Wert auf ein harmonisches, schöpferisches Klima in seinem Einflussbereich legte. Alle, die mit ihm zusammenarbeiteten, genossen die wohlthuende Atmosphäre, die er um sich verbreitete und haben bis zu seinem Lebensende auf die unterschiedlichste Art und Weise den Kontakt zu ihm aufrecht erhalten. Wenn das schöne Gedicht von Goethe »Edel sei der Mensch, hilfreich und gut« ... von Menschen unserer Zeit beherzigt wurde, dann wohl auf jeden Fall von ihm. Rolf Göpfert starb am 26. Oktober 1994 im Alter von fast 91 Jahren. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof neben der schönen kleinen Kirche Maria am Wasser in Hosterwitz.

Professor Manfred Zumpe

HISBOS an der TU

Vom 5. bis 7. November 2003 fand an der TU Dresden das diesjährige »Arbeitskreis-treffen HISPOS Neue Länder Süd« statt. Neben 27 Teilnehmern aus 14 Hochschulen nutzten seitens der TU Dresden die Projektgruppe HISPOS sowie auch interessierte MitarbeiterInnen aus Prüfungsämtern und der Universitätsverwaltung die Möglichkeit eines regen Informations- und Erfahrungsaustausches.

Im Vordergrund standen Beiträge der TU Ilmenau und der Projektgruppe HISPOS zur programmtechnischen Umsetzung neuer Anforderungen in der Prüfungsverwaltung. Besondere Resonanz erfuhren hierbei die vorgestellten ganzheitlichen Lösungen für die Umsetzung modularer Prüfungsordnungen im Programmsystem HISPOS bis hin zur Anpassung der Auswertungen sowie die Selbstbedienungsfunktion zur Prüfungsanmeldung per Internet.

Die HIS GmbH Hannover als Entwicklungs- und Supportfirma des Prüfungsverwaltungssystems HISPOS und weiterer Softwareprodukte für die Hochschulverwaltung informierte über Details ihrer neuesten Programmversion.

An der TU Dresden beginnen in diesem Semester die Prüfungsämter der Fakultäten Maschinenwesen und Verkehrswissenschaften »Friedrich List« mit der Nutzung des Systems HISPOS. Die Prüfungsämter Wirtschaftswissenschaften, Biologie/BIO-TEC und Forstwissenschaften arbeiten damit bereits seit ein bzw. zwei Semestern erfolgreich. Vorgesehen ist, gemäß Beschluss des Rektoratskollegiums vom Oktober 1998, eine schrittweise Einführung dieses Programmsystems in allen Prüfungsämtern. Seit September 2001 koordinieren und begleiten die MitarbeiterInnen der Projektgruppe HISPOS diesen Prozess.

H. Klemmt

Mit einer Anzeige in dieser Zeitung erreichen Sie Ihre Kunden!
Anzeigentelefon: 0351-3179936

2-Raum-Wohnung gefällig?

Dresden – Neustadt:
2-RWE, Bad mit Wanne u. Dusche, ca. 55 m², 284 €, zzgl. NK
Dresden – Dobritz:
2-RWE in ruhiger Lage, ca. 54 m², 276 €, zzgl. NK
Dresden – Kaditz:
2-RWE in verkehrsgünstiger Lage ca. 55,8 m², 254 €, zzgl. NK

ABAKUS
Immobilienmanagement

Leutewitz Ring 20, 01169 Dresden
Ihre Ansprechpartnerin: Frau Werner
Tel. 0351/431 31 670
Weitere Mietangebote:
www.abakus-immobilien.de

DAT, private finance

lukratives Nebeneinkommen
mit langfristiger Perspektive

für Wirtschaftsstudenten
als financial consultant

Bewerbung bitte an Frau Hanke:

DAT Wirtschaftsberatung GmbH
Jägerstraße 3 • D-01099 Dresden
info@dat-private-finance.de

T (03 51) 4 97 19 – 0

Die Physiotherapie mit Wellnessbereich



im Kurhaus Gohrisch
Königsteiner Str. 14
01824 Kurort Gohrisch

Aromaentspannungsmassage
AROMATHERAPIEMASSAGE
(TEIL- UND GANZKÖRPERMASSAGE)
Ayurvedische Rückenmassage
Fitnessmassage
Aromatherapiebäder
Fußreflexzonenbehandlung

Bitte vereinbaren Sie einen Termin!
www.kurhaus-gohrisch.de

Tel. 035021-76612

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

Das DRUCKhaus für SIE

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska čičernja

VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK

Töpferstraße 35 • 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 • Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de • Internet: www.ldv-bautzen.de

Preis an Dresdner Experten für Stammzelltransplantation

Tumorzentrum Dresden zeichnet Oberarzt des Uniklinikums mit Otto-Rostoski-Preis aus

In diesem Jahr vergibt das Tumorzentrum Dresden e.V. den Otto-Rostoski-Preis an PD Dr. med. Martin Bornhäuser vom Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Das Zentrum zeichnet den Arzt unter anderem für seine Leistungen beim Aufbau des Bereichs der hämatopoetischen Stammzelltransplantation am Klinikum aus.

Martin Bornhäuser ist seit 1995 an der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums Dresden tätig und dort verantwortlich für hämatopoetische Stammzelltransplantation. In den vergangenen Jahren etablierte er diesen Bereich in Dresden, der inzwischen zu den größten Deutschlands zählt. Patienten mit akuten und chronischen Leukämien und Lymphomen werden diesem kurativen Therapieverfahren unterzogen. Martin Bornhäuser hat dieses Verfahren so modifiziert, dass heute auch ältere Patienten therapierbar sind. Die Behandlung ist jetzt ebenso bei Patienten mit vorherigen schweren Infektionen möglich, die bisher von der Transplantation ausgeschlossen waren. Die Ergebnisse dieser dosisreduzierten Transplantation sind bereits in hochrangigen internationalen Fachzeitschriften publiziert.

Ein weiterer Themenschwerpunkt seiner Arbeit ist die Entwicklung von Transplantationsverfahren für Patienten, die keinen gewebeverträglichen Spender haben. Hier hat er die Technik hochaufgereinigter Stammzellen verwendet und Mismatch-Transplantationen im Erwachsenenalter publiziert.

Mit dem zum zweiten Mal vergebenen Otto-Rostoski-Preis würdigt das Tumorzentrum Dresden Menschen, die Außerordentliches

auf den Gebieten der Forschung, Prophylaxe, Früherkennung, Diagnostik, Therapie von Tumorerkrankungen sowie Nachsorge, Rehabilitation oder psychosoziale Betreuung von Tumorpatienten leisten. Der Preis wird in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben. 2001 erhielt ihn der Christliche Hospizdienst Dresden e.V.

Das Tumorzentrum Dresden e.V. (TZD) übernimmt gemeinsam mit vier weiteren Tumorzentren in Chemnitz, Görlitz, Leipzig und Zwickau integrierende Aufgaben in der onkologischen Versorgung der sächsischen Bevölkerung. Ein Hauptziel des TZD ist die Sicherung einer flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Versorgung der Tumorkranken durch seine Mitglieder, insbesondere durch Krankenhäuser und niedergelassene Ärzte, Pflegedienste, Sozialarbeiter, Psychologen, Hospizdienste.

Im Sinne des Namensgebers Otto Rostoski sieht sich das TZD verpflichtet, wertvolle Beiträge und Initiativen zur Weiterentwicklung der Onkologie zu fördern. Der 1872 geborene Mediziner war von 1910 bis 1934 als Oberarzt und Forscher im damaligen Stadt Krankenhaus Dresden-Johannstadt, dem heutigen Universitätsklinikum, tätig. In dieser Zeit beteiligte er sich an bahnbrechenden Entwicklungen. Unter anderem gründete er hier die weltweit erste Diabetiker-Ambulanz und war maßgeblich an der Ursachenforschung des Schneeberger Lungenkrebses involviert.

Von 1934 bis 1938 kehrte Rostoski an das Stadt Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt zurück, an dem er bereits von 1907 bis 1910 wirkte. Nach dem 2. Weltkrieg arbeitete er zuerst als Chefarzt im Stadt Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt. 1954 wurde er Ordinarius für Innere Medizin an der neu gegründeten Medizinischen Akademie Dresden. Bis zu seinem 85. Lebensjahr betreute Otto Rostoski Patienten. Der Mediziner starb 1962 in Dresden.

Dr. Frank Dörre

»startsocial 2004« – Hilfe für Helfer

In 24 Stunden schlägt Ihr Herz 120 000-mal. Aber schlägt es auch für andere?

»startsocial« ist ein bundesweiter Wettbewerb zur Förderung sozialer Ideen und Projekte unter Schirmherrschaft von Bundeskanzler Gerhard Schröder, der aktuell bereits zum dritten Mal ausgerichtet wird. Angesprochen sind alle Projekte, die an der Lösung eines sozialen Problems arbeiten und im Schwerpunkt ehrenamtlich getragen sind. Gefördert wird der Wissenstransfer aus der Wirtschaft in den sozialen Bereich, indem herausragende soziale Projekte und Ideen mit ehrenamtlichem Schwerpunkt durch individuelle Beratung unterstützt und Netzwerke zwischen Projekten und Unternehmen geschaffen werden.

Ins Leben gerufen wurde der Wettbewerb 2001 anlässlich des Internationalen Jahres der Freiwilligen als Initiative der Wirtschaft von der ProSiebenSat.1 Media AG, der Gerling-Versicherungs-Beteiligungs-AG, der Deutschen Post World Net, der DaimlerChrysler AG und McKinsey & Company. In drei Wettbewerbsphasen entstanden aus spannenden Ideen umsetzungsfähige soziale Projekte und erhielten bestehende Projekte durch Beratung zusätzlichen Auftrieb. Gutachten, persönliche Beratung und eine Vielzahl von Kontakten halfen vielfach bei einer effizienten Projektumsetzung.

Bei der Neuauflage von »startsocial« 2002 stellten sich 560 Projekte dem Urteil der Jury, viele behandelten Themen Kinder, Jugend und Familie sowie Krankheit und Behinderung, Probleme von Senioren oder auch Engagement im Ausland. Die besten 100 Projekte bekamen ein kostenloses Beratungsstipendium.

»startsocial« fördert nicht nur das Ehrenamt, es lebt auch selbst vom ehrenamtlichen Einsatz: 425 Wirtschaftsfachleute und Vertreter sozialer Institutionen erklärten sich 2002 bereit, als Juror oder Experte den Teilnehmern und ihren Projekten zu helfen.

Am Wettbewerb »startsocial 2004« können Einzelpersonen und Teams ebenso teilnehmen wie Institutionen, Verbände oder Unternehmen, die ihr vollständiges Konzept völlig neuer, innovativer Ideen oder von Projekten, die sich kurz vor der Umsetzung befinden oder bereits laufenden Projekten (ohne zeitliche Begrenzung) mit gezieltem Beratungsbedarf einreichen.

Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2003. Vergeben werden auch 2004 wieder 100 Beratungsstipendien an soziale Projekte. »startsocial 2004« endet mit der Bundesprämierung im Sommer 2004. Die besten sieben Projekte erhalten Geldpreise in Höhe von jeweils 5000 Euro. Für die Bundesprämierung qualifizieren können sich ausschließlich die 100 Stipendiaten. Die Preisträger ermittelt die »startsocial«-Fachjury. Als Grundlage dient der Ergebnisbericht der Stipendiaten, den diese nach der Beratungszeit vorlegen. Zur offiziellen Abschlussveranstaltung werden die besten Teams gemeinsam mit ihren »startsocial«-Coachs und -Experten eingeladen. Bei »startsocial« gewinnen dennoch alle: Jeder Teilnehmer erhält als Feedback eine individuelle Juroreneinschätzung und alle Wettbewerbsteilnehmer sind zu den regionalen Veranstaltungen eingeladen.

Dagmar Möbius

www.startsocial.de
E-Mail: info@startsocial.de

Weihnachtlich-kulinarische Weltreise



Eine köstliche Reise durch aller »Studenten« Länder konnten die Gäste der Weihnachtsfeier des Akademischen Auslandsamts am 3. Dezember 2003 unternehmen. Eric Göransson aus Schweden (l.) probiert von Diana Martin und Kweku Bedu Dankwa aus Ghana zubereitetes scharfes Hühnchen in Erdnussbuttersoße mit Reis, ein typisch westafrikanisches Gericht. Text und Foto: ID

Deutsche und tschechische Schüler lernen gemeinsam

TUD begleitet bilinguale Ausbildung in Pirna und Görlitz wissenschaftlich

Im Mai 2004 erfolgt die Osterweiterung der Europäischen Union. Zehn Länder, darunter unsere Nachbarn Polen und Tschechien, werden aufgenommen und bringen neben ihrer Geschichte und Tradition auch ihre Sprachen in die Gemeinschaft ein. Doch wie viele Deutsche möchten schon Tschechisch oder Polnisch lernen und werden der Forderung der Europäischen Union, jeder EU-Bürger solle im Sinne des Europagedankens und zur verbesserten Kommunikation untereinander zumindest zwei weitere Fremdsprachen beherrschen, gerecht?

Es gibt ein Beispiel in unserer Region, das »Schule« machen könnte, denn im Deutsch-Tschechischen Zweig des Friedrich-Schiller-Gymnasiums in Pirna sowie im Deutsch-Polnischen Zweig des Angengymnasiums in Görlitz wird dieser Gedanke gelebte Wirklichkeit. Seit 1998 bzw. seit 2002 bieten beide Gymnasien die Fremdsprache des Nachbarn ab der 5. Klasse verstärkt an. Zudem führen die Gymnasien binationale Klassen, die zur Hälfte aus Schülern des jeweiligen Nachbarlandes bestehen. Gemeinsam werden die Schüler teils in Deutsch und teils in Tschechisch oder Polnisch unterrichtet und verbringen ab der elften Klasse ihren gesamten Schulalltag miteinander. Diese Schulprojekte sind einmalig in Deutschland.

In solch einer binationalen Klasse lernen sich Thomas und Alena kennen, die sich sowohl auf Deutsch als auch auf Tschechisch miteinander unterhalten können. Sie sind beide 16 Jahre alt und lernen derzeit in der Klassenstufe elf des Deutsch-



Alena Jakubzová aus Prag und Thomas Jacob aus Pirna lernen gemeinsam mit weiteren Schülern beider Länder am Pirnaer Friedrich-Schiller-Gymnasium. Fotos (2):Autorin

Tschechischen Friedrich-Schiller-Gymnasiums in Pirna.

Alena ist in Pilsen geboren. Ihre Familie lebt in Prag. Seit ihrem fünften Lebensjahr lernt Alena Deutsch, da sie mit ihren Eltern eine Zeit lang in Deutschland lebte. Als Alena von dem Gymnasium in Pirna erfuhr, bewarb sie sich um einen frei gewordenen Platz und bestand als Beste die Aufnahmeprüfung. Seit 2002 besucht sie nun das Deutsch-Tschechische Gymnasium und wohnt in dessen Internat. Hier in Pirnas Innenstadt leben deutsche und tschechische Schüler, Lehrer und Mentoren miteinander.

Thomas ist in Pirna geboren und begann bereits in der 3. Klasse der Grundschule Tschechisch zu lernen. Obwohl alle seine Freunde ein anderes Gymnasium wählten, entschied er sich später für das Schiller-Gymnasium, um seine Tschechischkenntnisse vertiefen zu können. Wenn Thomas mit seiner Familie nach Tschechien in den Urlaub fährt, ist er Sprachmittler und Kulturexperte in einem.

Alena und Thomas möchten beide voraussichtlich im Land des Nachbarn studieren – Thomas Medizin und Alena Germanistik oder Chemie. Thomas lernte die Arbeit in einem tschechischen Krankenhaus bereits während des Berufspraktikums in der 9. Klasse kennen, das er in Ústí nad Labem absolvierte. Alena besucht mit ihrer Familie regelmäßig Freunde in Münster und kann sich vorstellen, nicht nur in Deutschland zu studieren, sondern auch hier zu leben.

Die Schüler des binational-bilingualen Zweiges am Pirnaer Friedrich-Schiller-Gymnasium werden jedoch nicht nur in der jeweiligen Partnersprache, sondern ab

der 5. Klasse auch in Englisch unterrichtet und können später weitere Fremdsprachen hinzuwählen. Damit erwerben die Schüler neben dem vertieften naturwissenschaftlichen Profil der Schule auch ein ausgeprägtes sprachliches Profil, das für spätere Berufskarrieren entscheidend sein kann.

Aufgrund der vielen Besonderheiten dieses binational-bilingualen Bildungsganges wird von der Professur für Deutsch als Fremdsprache der TU Dresden unter der Leitung von Frau Professor Dagmar Blei eine wissenschaftliche Begleitforschung angestrebt. In einer Pilotstudie erfasste Dorothea Spaniel sowohl die Lehr- und Lernbedingungen als auch den Ausbildungsstand aus unterschiedlichen Perspektiven. Lehrer, Eltern und vor allem die Schüler selbst kamen dabei zu Wort. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind Bestandteil ihrer Dissertation, die Antworten darauf geben soll, inwieweit bilingual-binationale Bildungszweige ein erfolgreiches Modell des Sprachenlernens für Europa sind.

Die Zusammenarbeit mit den bilingualen Gymnasien bringt auch den Studierenden des Faches Deutsch als Fremdsprache der TU Dresden viele Vorteile. Seminarangebote zum Thema Sprachenpolitik, Mehrsprachigkeitsdidaktik und bilinguales Lernen und parallel dazu die Möglichkeit, Unterrichts- und Kulturpraktika in den bilingualen und binationalen Klassen zu absolvieren, stellen eine ideale Verknüpfung von Theorie und Praxis dar. Ina Deutsch

Weitere Informationen:
Dorothea Spaniel, Telefon: 463-36250, dot@rcs.urz.tu-dresden.de sowie unter: www.sn.schule.de/~schiller



»Internationales« Namensschild im Internat des Gymnasiums.

Der Druck auf Krankenhäuser wächst

14. Symposium Intensivmedizin und Intensivpflege mit neuen Foren

Hoher wissenschaftlicher Anspruch und Mut zu Innovationen – das zeichnet das 14. Symposium für Intensivmedizin und Intensivpflege in Bremen aus. 3500 Mediziner aus der ganzen Bundesrepublik werden vom 18. bis 20. Februar 2004 im Messe Centrum Bremen erwartet. Das Symposium vereint unter seinem Dach die fünf thematischen Säulen Intensivmedizin, Intensivpflege, Anästhesie, Notfallmedizin und im kommenden Jahr neu, das Forum »Perspektiven Krankenhaus«. Das Forum erweitert die 3. Bremer Reformwerkstatt um den eigenständigen Themenkomplex »Unternehmen Krankenhaus – Strategie, Organisation und Maßnahmen.«

Die Schwerpunkte des Symposiums ergeben sich aus wesentlichen Entwicklungen der medizinischen Forschung und klinischen Praxis sowie den dringenden Problemen des Gesundheitssystems. Im Mittelpunkt stehen Themenbereiche wie Optimierung der Behandlungsabläufe, invasive / interventionelle Diagnostik, Intensivtherapie, Notfallmedizin, Risikofaktoren, Management, Ethik und vieles mehr. Eine große Bedeutung kommt dabei auch der Frage zu, mit welchen Methoden und welchem Aufwand welches Behandlungsergebnis erreicht werden kann.

Mit der endgültigen Einführung des DRG (Diagnosis Related Group) – Fallpauschalensystems in 2004 wächst der Druck auf Deutschlands Krankenhäuser, ihren Betrieb noch stärker als bisher nach Wirtschaftlichkeits- und Effizienzgesichtspunkten auszurichten. Die bisher im Rahmen der Bremer Reform-Werkstatt angebotenen Inhalte wurden deshalb erweitert und ergänzt. Diese thematischen Komplexe zur Zukunft des Gesundheitswesens finden nunmehr unter dem Titel »Unternehmen Krankenhaus« verstärkte Reflexion. Namhafte Referenten geben hier konkrete Antworten auf zentrale Fragen im täglichen Ablauf eines Krankenhauses.

Ebenfalls neu: der »Modern Campus«. Ist der Beruf Arzt noch attraktiv? Die Ausbildung und anschließende Arbeitsbedingungen stehen immer mehr in der Kritik. Was bringen die Reformstudiengänge an Veränderung und wie sind die ersten Erfahrungen der Studierenden? Fragen rund um den Komplex Ausbildung sollen hier mit Betroffenen und Machern diskutiert werden. Im Jahr 2004 wird zum ersten Mal in der Geschichte des Symposiums für Intensivmedizin und Intensivpflege der mit 1 000 Euro dotierte Hanse-Preis für Intensivmedizin verliehen werden. Der Gewinner wird im Rahmen eines wissenschaftlichen Vortragswettbewerbs ermittelt.

Susan Haus

➔ Bereits jetzt besteht die Möglichkeit, sich online über www.Intensivmed.de anzumelden.

Warum schmeckt manches anders als es riecht?

Auf Einladung der HNO-Klinik des Universitätsklinikums trafen sich am 5. und 6. Dezember über 100 weltweit angesehene Wissenschaftler in Dresden, um sich über den aktuellen Forschungsstand zum Thema Riechen und Schmecken auszutauschen. Interessant für alle Genießer, gerade in der Weihnachtszeit: die Forscher diskutierten auch Erkenntnisse zur Wahrnehmung von Gerüchen beim Essen und Trinken.

Die Weihnachtszeit ist auch die Zeit des guten Essens und der Nascherei. Jetzt genießt man im Kreise der Lieben Stollen und Kaffee. An den Festtagen steht vielerorts Fisch auf dem Speiseplan, gern wird auch von einer guten Käseplatte gekostet. Doch nicht immer halten die wohl duftenden Leckereien das, was sie versprechen. So kann Kaffee ganz verführerisch duften und trotzdem vergleichbar enttäuschend schmecken. Käse hingegen riecht oft penetrant, entfaltet beim Verzehr aber ein unvergleichliches Aroma.

Was aber ist die Ursache dieser »Täuschung«? »Eigentlich sind für Geruch und Geschmack dieselben Sinnesrezeptoren in der Nase zuständig«, erklärt Professor Thomas Hummel, Leiter des Arbeitsbereiches Riechen und Schmecken an der HNO-Klinik des Uniklinikums Dresden. »Beim Riechen kommt der Duft mit der Atemluft an die Sinneszellen. Die Geschmacksinformation hingegen entsteht, wenn Luft und Duft über Schlund und Nasenhöhle – sozusagen hinten herum – an die Sinneszellen gelangen.«



Verführerisch duftet der Kaffee aus der frisch geöffneten Verpackung. Gebrüht straft der Geschmack dann mitunter den Geruch Lügen. Foto: UJ/Eckold

Forscher stellten fest, dass bei beiden Vorgängen – obwohl es sich um die identischen Rezeptoren handelt – unterschiedliche Eindrücke entstehen. »Die jeweils ausgelösten Reize aktivieren verschiedene Teile des Gehirns«, erläutert Professor Karl-Bernd Hüttenbrink, Direktor der Dresdner HNO-Universitätsklinik. Das erklärt, warum der Geschmack eine ganz andere Qualität haben kann, als der Ge-

ruch erwarten ließ. »Auf dem von uns organisierten internationalen Treffen wurden weiterentwickelte bildgebende Verfahren – beispielsweise der Einsatz von Tomographen – vorgestellt, die die Reaktion des Gehirns auf diese Reize sichtbar machen«, sagt Professor Hüttenbrink. So können Wissenschaftler vielleicht bald erklären, was Ursache und Zweck dieser »Sinnestäuschung« sind. Konrad Kästner

Koordinierungszentrum sichert höchste Qualität

Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum mit gemeinsamer Einrichtung

Mit einer Vortragsveranstaltung nahm Ende November das Koordinierungszentrum für Klinische Studien Dresden (KKS) offiziell seine Arbeit auf. Das Zentrum unterstützt vor allem an Kliniken arbeitende Wissenschaftler, die bei ihren Forschungsprojekten darauf angewiesen sind, Patienten in ihre Arbeiten einzubeziehen. In den ersten sechs Jahren erhält das Dresdner KKS eine Anschubfinanzierung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und den Freistaat Sachsen.

»Ohne eigene klinische Studien nach den höchsten Qualitätsstandards können die Medizinischen Fakultäten in Deutschland auf internationaler Ebene nicht mithalten«, sagt Professor Hans-Detlef Saeger, Dekan der Medizinischen Fakultät. Gemeinsam mit dem Universitätsklinikum gründete die Fakultät deshalb das KKS, dessen Aufbau seit Dezember letzten Jahres läuft.

Mit dem Zentrum entsteht in Dresden eine Einrichtung, die klinische Studien nach den internationalen Standards der International Conference on Harmonisation; Good Clinical Practice (ICH-GCP) abwickelt, die für die Pharmaindustrie bereits bindend sind. »Diesen qualitativ sehr anspruchsvollen Normen können Wissenschaftler nur gerecht werden, wenn sie über das entsprechende Know-how verfügen und auch den administrativen Aufwand bewältigen können. Das aber ist für viele der Forscher vor allem ein Zeitproblem«, sagt Dr. Ralph Naumann, der als Oberarzt der Medizinischen Klinik I des Uniklinikums diese Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung kennt. Als Geschäftsführer des KKS wechselte er nun die Seiten. Die elf Mitarbeiter des Zentrums können die Wissenschaftler von den ersten Planungen bis zum Abschlussbericht einer Studie unterstützen.

Dr. Johannes Mohm von der Hämatologischen Ambulanz der Medizinischen Klinik I des Uniklinikums ist einer der ersten Ärzte, die das KKS bei einer Studie begleitet. Der Arzt überprüft im Rahmen einer weltweiten Untersuchung die Wirksamkeit des neuen Krebsmedikaments Bortezomib (VELCADE®). Die in den USA bereits zugelassene Arznei verspricht bei geringeren Nebenwirkungen und vereinfachter Gabe – vereinzelt Spritzen statt Infusionen – größere Heilerfolge als bisher bekannte Wirkstoffe. »Neben den genauen Untersuchungen der Patienten ist auch ein erheblicher Aufwand in den Fragen von Dokumentation und Organisation zu bewältigen«, berichtet Dr. Mohm. Einen großen Teil dieser Aufgaben erledigt das KKS für den Prüfartz.

Das KKS stellt den Wissenschaftlern ausgebildete Studienassistenten zur Verfügung. Sie sorgen beispielsweise dafür, dass die Patienten zu den verbindlich festgelegten Untersuchungen einbestellt werden, nehmen Blut ab oder unterstützen den Arzt beim Dokumentieren. Auch in der Vorbereitungsphase steht das KKS den Wissenschaftlern zur Verfügung. »Es kann den Forschenden in wissenschaftlichen und konzeptionellen Fragen unterstützen und ihnen beim Planen und dem Design der Studien helfen«, sagt Dr. Naumann. Darüber hinaus übernehmen die KKS-Mitarbeiter auf Wunsch die biometrische Planung sowie die statistische Auswertung und stehen den Forschern beim Erstellen des Studienprotokolls, der Patienteninformation und des Erhebungsbogens zur Seite. Auch das Projektmanagement, die gesamte Studienkoordination, das klinische Monitoring und die Qualitätssicherung können in die Hände der KKS-Mitarbeiter übergehen.

Derzeit gibt es in Deutschland zwölf Zentren, die vor allem forschenden Medizinern der Kliniken als Dienstleister bei medizinischen Studien zur Verfügung stehen. Eines der jüngsten ist dabei das jetzt offiziell startende Koordinierungszentrum für Klinische Studien Dresden.

Schmerz muss als Signal des Körpers ernst genommen werden

Wenn unbehandelter Akutschmerz chronisch wird, ist es meist zu spät

»Die Vision vom »schmerzfremden Krankenhaus« muss Wirklichkeit werden«, sagt Michael Strumpf, Chefarzt für Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des Roten Kreuz Krankenhauses, Bremen. »Chronische Schmerzen werden sowohl aus medizinischer als auch sozialpolitischer Sicht noch immer weit unterschätzt.« Und Schmerzen können unangenehm sein – das weiß jeder. Viele der Schmerzgeplagten stehen oft am Rande einer persönlichen Katastrophe: Arbeitsausfall, Vereinsamung und die Belastung der Angehörigen führen häufig zu Resignation und Depression. Denn obwohl die körperliche Ursache des Schmerzes längst verheilt ist, hört der Schmerz nicht auf. Schmerztherapie ist eines der zahlreichen Themen, die beim 14. Symposium für Intensivmedizin und Intensivpflege im Messe Centrum Bremen diskutiert werden (siehe Beitrag oben links).

Eine genaue Zahl der Betroffenen gibt es nicht – Schätzungen zufolge geht die Zahl allein in Deutschland in die Millionen. Ihr Alltag sieht düster aus: ständige Schmerzen und ein Marathon durch alle verfügbaren Arztpraxen, ohne Aussicht auf Linderung. »Ein unbehandelter Akutschmerz oder unbehandelte, länger bestehende Schmerzen können schnell chronisch werden«, klärt Michael Strumpf über die Konsequenzen auf. Schwierig sei es für alle Beteiligten, da sich Schmerzen nicht auf einem Röntgenbild festhalten lassen. Wie kann der Patient die Ausmaße seines Leidens beschreiben, wenn diese nicht messbar sind? Michael Strumpf kennt das Problem. »Selbst wenn die Krankheit längst verschwunden ist und der Patient eigentlich wieder schmerzfrei sein müsste, geben die Nerven immer noch ein Schmerzsignal weiter.«

Schuld an chronischen Schmerzen ist das so genannte Schmerzgedächtnis.

Über einen längeren Zeitraum werden immer wiederkehrende Reize im zentralen Nervensystem gespeichert. Wird nicht rechtzeitig mit einer Schmerztherapie begonnen, kann der Patient nicht mehr unterscheiden zwischen einem äußerlichen Reiz und der Speicherung im Nervensystem. Dass diese Speicherung des Schmerzes manchmal weitaus schlimmer sein kann als der reale ausgelöste Schmerz, zeigen die Schicksale vieler Betroffenen.

Aber wie kommt es zu einer Aktivierung des Schmerzgedächtnisses? Im Normalfall klingen Schmerzen nach einer Operation nach einigen Wochen ab. Sind die Narben weitestgehend verheilt und der Patient klagt immer noch über Schmerzen, signalisiert das den Beginn einer Schmerzkrankheit. Die Schmerzen haben sich von der anfänglichen Ursache gelöst und selbstständig. Die Konsequenz: Es kommt zu anhaltenden Veränderungen im Gehirn. Alle Empfindungen und sensorischen Reize werden über die Nervenzellen im Rückenmark an das Gehirn weitergegeben. Hat ein Patient große Angst vor einer bevorstehenden Operation, überflutet diese das Rückenmark mit Reizen. Besonders schlimm ist eine Überlagerung der ausgelösten Reize. Hier ist das Gehirn nicht mehr in der Lage, die »Realität« von der »Fiktion« zu unterscheiden. Als Konsequenz erhält der Patient auf den Reiz eine viel schlimmere Antwort – schon der Gedanke an eine Operation wird mit starken Schmerzen assoziiert. Das Fatale daran: Die empfundenen Schmerzen sind real.

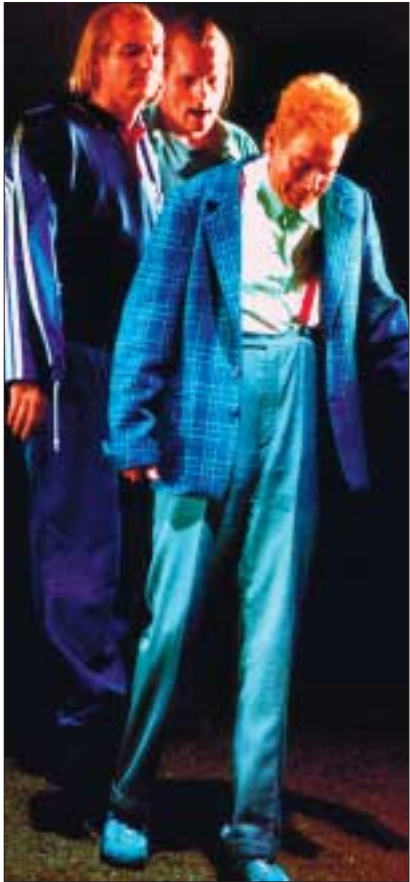
Normalerweise haben Patienten keine Angst vor Spritzen. Ein kleiner, unangenehmer Stich, der schnell vorüber ist. Diese Gewissheit gibt den Patienten ihr Körper. Er schüttet zum Schutz in Stress- oder Glücksmomenten körpereigene Opiate, so genannte Endorphine aus. Bei chronisch Schmerzkranken scheint diese hauseigene Arzneimittelfabrik gestört zu sein. Die ausgeschütteten Endorphine reichen nicht aus, um den erlebten Schmerz zu vergessen. »Es ist wichtig, den Patienten mit sei-

nen Schmerzen ernst zu nehmen. Schmerzen sind stark emotional besetzt und nicht ausschließlich eine körperliche Empfindung«, so der Chefarzt der Schmerztherapie. Deshalb sei eine Versorgung mit ausreichenden Schmerzmitteln wichtig. Dabei ist es jedoch ein Problem, dass immer noch viele Patienten und Ärzte Angst vor starken, opioidhaltigen Schmerzmitteln haben und diese nur selten verschreiben. Strumpf ist der Meinung, dass zahlreiche Schmerzen effektiv nur mit Opioiden behandelt werden können.

Aber auch hier ist seiner Meinung nach Vorsicht geboten: Sie sollten erst dann eingesetzt werden, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Dem Patienten wahllos Morphine zu verschreiben, hält der Schmerztherapeut für falsch: »Schließlich haben Schmerzmittel auch Nebenwirkungen.« Auch die Furcht vor Abhängigkeit ist nach Meinung von Michael Strumpf in der Regel unbegründet, da sich die meisten Präparate »ausschleichen« lassen.

Aufgrund dieser Erkenntnisse müsse die Vision vom schmerzfremden Krankenhaus Wirklichkeit werden, so Strumpf. Patienten, die Angst vor einer Operation und schon negative Erfahrungen gemacht haben, seien potenzielle Schmerzpatienten. Sie verknüpfen automatisch ihre erlebte Information und dabei setzt ihr Körper Stresshormone frei. Aus der anfänglichen Angst werde schließlich ein akuter Schmerz. Strumpf geht davon aus, dass es mit einer richtigen Schmerztherapie gar nicht erst zu der Entstehung des Schmerzgedächtnisses kommt.

Die Angst vor Operationen und den Schmerzen wäre überflüssig. Und der Mediziner geht mit seinen Forderungen sogar noch weiter: »Wir müssen Schmerzen als wichtiges Signal unseres Körpers ernst nehmen. Viele sind behandelbar und Patienten haben das Recht auf eine ausreichende Schmerztherapie. Und diese sollten sie auch bei den Ärzten einfordern dürfen.« Susan Haus



»Elling«: Szenenfotos HL Böhme

Das Angstleben des intelligent Schizoiden

»Elling« – Blutsbrüder in nordischer Sozialrealität

Sie bringen ihre Phobien und Fimmel mit, manisches Putzen, Telefonangst, Sexlust, sie lieben Orange, hassen Johannisbeeren. Elling und Kjell, zwei Männer in den besten Jahren, Frührentner. In der psychiatrischen Klinik hatten sie sich kennen gelernt. Aus Behütung entlassen, sollen sie den Schritt wieder ins Leben wagen. Von einer Wohnung aus, die das Sozialamt stellt. Auch Telefonkosten werden ihnen bezahlt. Nur nicht für Telefonsex. »das bitte nicht, feste Abmachungen, klare Rahmen«, sagt der ihnen zugewiesene Sozialarbeiter Frank. Er lädt die beiden ein zum Essen, dass sie in seiner Begleitung bewegen sich lernen, draußen in harter Realität. Sogar Katzen erhalten sie, für die Seele im schönen Zuhause. Das alles wird bezahlt, großzügige Realität im Sozialstaat Norwegen. Ingvar Ambjørnsen, der Autor des Romans Elling, ist dort geboren. Er war auch Pfleger in der Psychiatrie, bevor er die Schriftstellerei für sich entdeckte. Die

Geschichte wurde bekannt durch den gleichnamigen Film, der 2001 für einen Oskar nominiert worden ist. Regisseur Matthias Gehrt inszeniert das Stück nach dem Roman im Schlosstheater auf schräger Bühne. Der Entlassenen Wohnraum ist abgezirkelt auf einer Scheibe, mit kuscheligstem Flauschbelag, heimelig und hell. Draußen ist es dunkel, feindlich, Kies knirscht, zum Rückzucken, wenn einer darauf tritt. Und zögerlich nur, tun dies im Gang aus ihrer Isolation, die beiden Kjell und Elling. Großartig, wie Lars Jung das Angstleben des intelligent Schizoiden charakterisiert, die Fußspitzen nach innen, von den Knien bis in die Mundwinkel verkniffen, mit den roten Trägern der hochgezogenen Hochwasserhose spielend. Holger Hübner, Bauch über dem Gürtel, in der Rolle des eher dumpfen Kjell, will sich nur verkriechen, im Radio Schnulzen hören – die der andere hasst. Verzagt, initiativlos ist Kjell bis, ja bis die Liebe kommt. Er findet sie zur schwangeren Reidun, die sturzbetrunken, vor ihm über die Treppe rollt. Es kommt zu einer der schönsten Szenen des Stücks, wenn in einer Art Blutsbrüder-

schaftszeremonie Kjell mit Elling die Wäsche tauscht, »denn man kann ja nicht mit schmutziger Unterhose ficken gehen«. Dem einen erfüllt sich sein männliches Bedürfnis, endlich Sex mit einer Frau, und der andere, mit fortschreitender Emanzipation, entdeckt in sich die Kraft zur Poesie. Fast schon ein Happyend. Die Frauenrollen dieses Kammerspiels, von Anna-Katharina Muck wandlungsfähig gespielt, sind alle drei verformend stilisiert. Zickig-streng, die Ärztin der Psychiatrie, Stilaugen bei den Bedienten und Lachen im Publikum lösend der groteske Sex-Appeal einer Kellnerin mit wabberndem Vor- und Hinterbau, ein trauriges Hascherl die naive Reidun.

Die Komödie bringt auf die Bühne witzigen Text, Komik der Situationen und Denkanstöße zum sozialen Komplex. Ein Schauspiel im Schlosstheater mit großer spielerischer Qualität. (P. Bau.)

Wieder am 15., Dezember, 20 Uhr, 31. Dezember 2003, 19 Uhr, weiter im Spielplan: www.staatsschauspiel-dresden.de

»The Big Match«

Improvisationstheater als Wettstreit

Jeden zweiten Dienstag im Monat, so auch am 9. Dezember, 20 Uhr, veranstaltet das Theater »Wechselbad« auf der Materni-straße 17 (Stadtseite des World-Trade-Centers) Schauspielereien aus dem Stegreif.

Ohne Verabredung, ohne gelernten Text oder Regie improvisieren zwei Theater-teams im direkten Wettstreit. Das Publikum gibt die Charaktere, Gefühle, Orte, Titel der Handlung vor und bestimmt, wann ein Darsteller die Rolle oder das Genre wechselt. Schon beginnt der Drahtseilakt zwischen wagemutigem Fehltritt und genialen Höhenflug.

Schüler und Studenten erhalten auf den Kartenpreis 30 Prozent Ermäßigung.

An der Abendkasse bezahlen Kinder, Schüler, Studenten, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende gegen Vorlage des Berechtigungsnachweises 10 Euro auf allen Plätzen.

Aktion: 2 Schüler oder Studenten 10 Euro, www.theater-wechselbad.de

Spann—weiten

Die Vortragsreihe »Spann—weiten« der Fakultät Architektur, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, wird im Wintersemester 2003/2004 fortgesetzt.

Wie in den letzten Semestern finden die Vorträge jeweils am Mittwoch um 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum (0004) der TU Dresden, Bergstraße 64, statt.

17. Dezember 2003 »orange«, Peter Tschada, Berlin

14. Januar 2004 »Raum, Bewegung und Zeit im Werk von W. Gropius und Ludwig Mies van der Rohe«, Ulrich Müller, Berlin

21. Januar 2004, »yellow process«, Oliver Bormann und Martin Schröder, Berlin

die bühne

Freitag, 12., Sonnabend, 13., Sonntag, 14. Dezember, 20.15 Uhr:

Die Gerechten, Albert Camus
Dienstag, 16. Dezember, 20.15 Uhr:
Weihnachten ohne den Dresdner Kreuzchor

Freitag, 19. Dezember, 20.15 Uhr:
Abgesoffen

Dresdens Theatersoap, Folge Nr. 5
von Neuwirth/Krechel

Teplitzer Str. 29, Vorbestellungen unter: 0351 463-36351 oder per E-Mail: karten@die-buehne.net

The Filmclub

December 11th, 7.00 p.m.: **Bamboozled** Dark, biting satire of the television industry, focusing on an Ivy-League educated black writer at a major network. Frustrated that his ideas for a »Cosby Show«-esque take on the black family has been rejected by network brass, he devises an outlandish scheme: reviving the minstrel show. The hook: instead of white actors in black face, the show stars black actors in even blacker face. The show becomes an instant smash, but with the success also comes repercussions for all involved.

starring: Damon Wayans, Savion Glover, Jada Pinkett-Smith. Dir. Spike Lee.
running time: 135 min, 2000, USA

December 18th, 7.00 p.m.: **Ice Age** With the Ice Age fast approaching, a woolly mammoth, a sabre-tooth tiger, and a very nervous sloth are forced to migrate to a warmer locale. But of course, the journey isn't so simple, not with this crew.

starring: Ray Romano, John Leguizamo, Denis Leary. Dir. Chris Wedge
running time: 75 min, 2002, USA

A very Merry Xmas and a Happy New Year

All prefilms will start at 6.20 p.m.
Location: HSZ 401.

»Weihnachtstriebwerk«



Am 17. Dezember 1903 hob der erste motorgetriebene Doppeldecker der Brüder Wright in North Carolina erfolgreich zu seinem Erstflug ab. Zum hiesigen Auftakt des weltweiten Jubiläums »100 Jahre Motorflug« präsentiert der Sächsische Verein für historisches Fluggerät e.V. mit Unterstützung des Flughafens Dresden und von Mitarbeitern der TU Dresden am 23. Dezember 2003, 10:30 Uhr im Klotzcher Terminal (Abflugebene) eine »Weihnachtsvorlesung«. Thema ist die Entwicklung der europäischen Trägerrakete ARIANE und ihres »Strahlmotor« VIKING. Vor 24 Jahren, am 24. Dezember 1979, erfolgte ihr erfolgreicher Premierestart. Der Referent Dr.-Ing. Olaf Przybilski wird am originalen VIKING-Raketentriebwerk (!) zur vorweihnächtlichen Erwartungsstimmung die Geschichte dieser Technikentwicklung und Geschichtchen der beteiligten Personen zum Besten geben. O. P.

»Thumbs up – and please come back again!«

So im Originalton die Reaktion einer Teilnehmerin auf die Lehrveranstaltung zu den Neuen Medien, die Professorin Schaffer von der University of Hartford, Connecticut, im Herbst 2003 in Dresden abhielt. Professor Schaffer ist Consultant in Educational Technology und hielt sich auf Einladung der Professur Englische Sprache und Literatur und ihre Didaktik in Dresden auf, um sich in Dresden umzusehen, aber auch um die Kontakte zwischen ihrer Universität und der TU auszubauen.

Der Aufenthalt wurde von der Fulbright Commission und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden unterstützt und gab Professor Schaffer Gelegenheit, Kontakte innerhalb und außerhalb der TU zu knüpfen, unsere Studierenden mit amerikanischen Vorstellungen von Educational Technology vertraut zu ma-

chen (s.o.), aber auch persönlich den Standort Dresden kennen zu lernen, um ihn ihren Studierenden für ein Auslandsstudium empfehlen zu können. »Wow, I am impressed« war der häufige Kommentar der Gastprofessorin, wenn wieder einmal klar wurde, dass die TU leistungsfähige Geisteswissenschaften (neben den zu erwartenden Natur- und Technikwissenschaften) hat, oder dass das Stadtbild weder von Schutt und Asche noch von lederbesten Biertrinkern dominiert wird... Waren wir denn auch beeindruckt? Ja, waren wir, sehr sogar, von einer mit Sachkenntnis, freundlicher Offenheit und anscheinend grenzenloser Energie ausgestatteten Kollegin. Also auch von uns: Please come back again.

Professor Bernd Voss,
Englische Sprache und Literatur
und ihre Didaktik

Uniklinikum jazzt auch 2004

Organisatoren des »Jazz im Klinikum« planen vier Veranstaltungen

Das Jazz-Jahr am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus neigt sich dem Ende entgegen. Nach den Auftritten von Nassler & Schneider im Mai und dem Sammy-Vomacka-Trio im Oktober kommt es am 11. Dezember zu einem würdigen Finale. Die Günther-Fischer-Band spielt ab 19.30 Uhr im Medizinisch-Theoretischen Zentrum an der Fiedlerstraße (Achtung: Neuer Veranstaltungsort!).

»Für das kommende Jahr planen wir insgesamt vier Veranstaltungen«, kündigt Steffen Kluge, Organisator der Reihe, an. »Besonders stolz bin ich, dass am 14. Mai erstmals das Internationale Dixieland-

Festival im Uniklinikum zu Gast ist.« Der Auftritt der »The Basement-Jazzband« aus Dänemark und der »Lake City Stompers« aus der Schweiz ist sicher ein Highlight im Kulturleben des Klinikums. Des Weiteren ist ein Konzert mit der Weimarer Kultband »BAYON« und eine BigBand-Gala geplant.
Konrad Kästner

Günther Fischer ist am 11. Dezember 2003, ab 19.30 Uhr im Medizinisch-Theoretischen Zentrum an der Fiedlerstraße 42 zu hören. Eintrittskarten zu 12 Euro (ermäßigt 10 Euro) können bei der Tickethotline (458 42 32), per Fax (458 57 57) oder per E-Mail (jazz-im-UKD@uniklinikum-dresden.de) bestellt werden. Weitere Informationen zur Konzertreihe unter: <http://jazz.uniklinikum-dresden.de>

Gutbucket Record Release Show

Diszipliniertes Chaos – New Yorks Kultband Nummer Eins kehrt in die »Neue Tonne«, ihren deutschen Lieblingsclub, zurück.

Zur eben erschienenen neuen Gutbucket-CD »Dry Humping the American Dream« macht die Band eine Europa-Tournee, auf der sie unbedingt wieder im Jazzclub Neue Tonne auftreten wollte. Auf dem CD-Cover dankt die Band auch »all den Leuten der Tonne« in Dresden. Auch die aktuelle Gutbucket-Musik brilliert mit

Verrücktheiten, Expressivität, Spielfreude, mit ausgeklügelten, fast zirzensisch anmutenden Kompositionen, mit perfektem Zusammenspiel, mit zupackenden Rhythmen, kreischenden Sax-Tönen, treibenden Gitarren-Riffs – und mit einem ganzen Haufen schalkhafter Unbekümmertheit.

Freitag, 12. Dezember (21 Uhr), Jazzclub Neue Tonne, Königstr. 15: Gutbucket Karten zu 13 Euro (8 Euro ermäßigt) an der Abendkasse.

Der »bedeutendste Semper-Kongress« überhaupt

Kunstwissenschaftliches
Kolloquium zu Ehren des
200. Geburtstages
von Gottfried Semper

»Erstmalig ist es, aber es soll der Auftakt für weitere Zusammenarbeit sein«, war das Begrüßungswort von Professor Dr. Martin Roth, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und Hausherr. Denn für das TU-Kolloquium »Gottfried Semper – Dresden und Europa: Die Moderne Renaissance der Künste« war Tagungs-ort das Foyer und der Gobelinsaal in der Semper'schen Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden.

Den Ausrichtern vom Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der Philosophischen Fakultät forderte die Konferenz bei laufendem Museumsbetrieb genaueste logistische Planung und Rücksichtnahmen ab.

Dem genius loci verpflichtet, wurden – die Begrüßungen eingeschlossen – 38 Fachvorlesungen gehalten.

Ein Höhepunkt war am ersten der Kolloquiumstage, vom 27. bis 30. November, der Abendvortrag von Dr. Dieter Bartetzko, Architekturfeuilletonist der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Brilliant vorgetragen, schlug er den Bogen von Semper zur Architektur der Gegenwart, was sich dem Rezensenten am herangezogenen Beispiel der Fassaden von Axel Schultes des Kanzleramtes in Berlin aber nicht erschloss.

»Die Besonderheit an Semper ist, dass man sein Werk und sein Leben nicht in wenigen Worten erklären kann«, meint Professor Dr. Henrik Karge, Kunsthistoriker und Leiter des ausrichtenden Instituts. Auf einzigartige Weise, aus heutiger Sicht, sei beim Architekten Semper praktisches Arbeiten mit theoretischem Denken eine Verbindung eingegangen. Semper habe als erster das Konzept der Renaissance aufgegriffen und sich damit gegen das strenge



Denkmal Gottfried Sempers (1803-1879) auf der Brühlschen Terrasse.

Fotos (3): Peter Bäumler

System des Klassizismus gewendet, das damals überall in Europa herrschte.

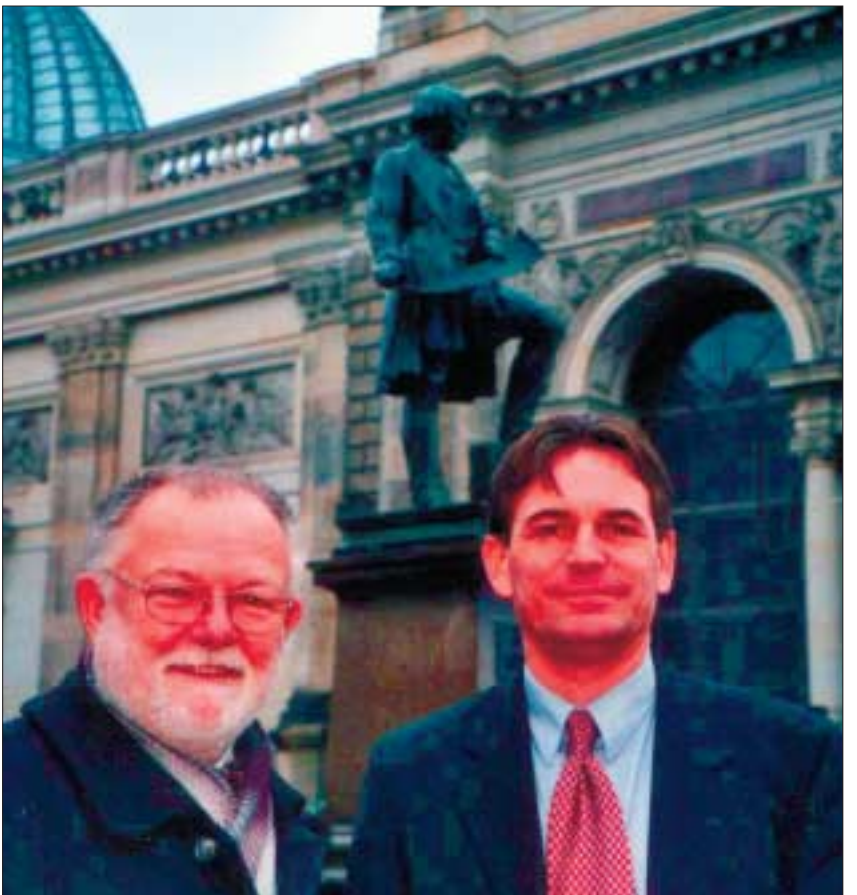
Das Universitätsjournal befragte Professor Karge.

Hat das Kolloquium den Anspruch »wissenschaftlich und international« erfüllt?

Karge: Gottfried Semper ist ein Thema, das Architektur, Bildhauerei und Ausstattungskunst ganz eng einbezieht, wie auch weitere Bereiche der Musik, Literatur, Philosophie in Betracht kommen. Beleuchtet haben das Experten, die aus verschiedenen Disziplinen kamen. International

waren die Gespräche allein schon deswegen, weil wir zwei Referenten aus den USA hatten. Der beste derzeit lebende Semperkennner, Dr. Francis Mallgrave, präsentierte die neue Edition, in englischer Übersetzung, von Sempers Hauptwerk »Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten«.

Dazu hatten wir neben vielfältigen Referaten aus unserem Land Beiträge aus Österreich, Schweiz und England. Das spiegelt das große europäische Interesse an Leben und Werk Gottfried Sempers wider, der – von seinen Lebensstationen her – selbst Europäer gewesen ist.



Semperclub Dresden-Chef und Architekt Klaus Tempel (l.) und Professor Dr. Henrik Karge, Kunsthistoriker und Leiter des ausrichtenden Instituts.

Gab es neue Fragestellungen?

Es ist immer wieder schön, wenn man das Gelingen eines Kongresses daran merkt, dass neue Argumente und Forschungsergebnisse vorgestellt werden. Natürlich sind einige der Vorträge resümierend gewesen. Andere dagegen brachten vollkommen neues Material, haben auch Grundlagen neu bestimmt, wie etwa der Vortrag, der Semper in Vergleich mit Carl Gustav Carus bringt, was hier in Dresden – der kunstinteressierte Dresdner kann sich das leicht denken – von besonderer Bedeutung ist. All das wird einfließen in eine große Abschlusspublikation.

Ihr Urteil, Professor Karge?

Der schöne Gobelinsaal war immer gut gefüllt, es entstand ein ideales Klima des geistigen Austausches. Beurteilt nach Zahl und Qualität der Beiträge denke ich, dass es der bedeutendste Semperkongress ist, der bisher je stattgefunden hat. Semper ist kein abgeschlossenes Thema, wir sind mitten drin in der Forschung und es gehen auch neue Impulse aus von einer solchen Zusammenkunft.

Peter Bäumler

www.tu-dresden.de/phfkm/Kunstgeschichtefinal/Aktuellesframe.html

Architekt von europäischem Rang

Dresden ehrte im
200. Geburtsjahr
Gottfried Semper

»Er hat noch nichts, gar nichts, nicht einmal einen Schweinestall gebaut«, wettete ein Kritiker der Bestattung, als der erst 31 Jahre alte Gottfried Semper im Mai 1834 zum Professor für Baukunst und Vorstand der Bauschule an die Akademie der schönen Künste in Dresden berufen wurde. Doch um seinen 200. Geburtstag herum haben sich die Veranstaltungen zu seiner Ehrung fast überschlagen.

Begonnen hatte es schon 2002 mit einem Prolog in Wien, seiner letzten Wirkungsstätte, den danach insgesamt elf kunstwissenschaftlichen Akademieabenden in Dresden. Initiativ und maßgeblich für das Zustandekommen eines wahren Festreigens zum Jubiläum war der Semperclub Dresden e.V. mit seinem rührigen Vorstand Architekt Klaus Tempel.

Semper war für die Dresdner Aufgabe mit humanistisch breiter Ausbildung und Studien hervorragend qualifiziert. Ausgedehnt war er in Italien und Griechenland gereist, wo er sich, seinen späteren Stil beeinflussend, breite Kenntnis historischer Baudenkmäler aller Zeiten aneignete. Der von ihm, nach seinem Antritt unaufgefordert eingereichte, erste Entwurf für das Hoftheater hatte die Diskussionen um den Umbau des alten Pöppelmann'schen Opernhauses am Zwinger mit einem Schlag beendet. Die Fertigstellung dieser ersten »Semperoper« 1841 markiert Sempers Durchbruch als Architekt und machte ihn international bekannt. Berühmt wurde er durch die eigenständige künstlerische Wirkung seiner Bauten, die den architekto-

nischen Ausdruck Dresdens bis in die 1880er Jahre prägten und es zum Zentrum der Neorenaissance in Deutschland machten.

Große Semper-Schau

Eine großartig bestückte Ausstellung zum zweihundertsten Geburtstag Sempers zeigt den »Kosmos Semper«. Nach München ist die Ausstellung ab November in Zürich zu sehen.

Warum nicht in Dresden? Antwort von Professor Winfried Nerdinger, dem Leiter des Münchner Architekturmuseums und einem der Macher der Ausstellung: »Die Ausstellung resultiert aus einem gemeinsamen Forschungsprojekt zweier Hochschuleinrichtungen, dem Institut für Architektur der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und unserem Museum an der Technischen Universität München. Das Projekt lief vor etwa vier Jahren an. Wir hatten in Dresden bei den einzelnen Institutionen nachgefragt, ob ein Interesse an einer Ausstellungs-Beteiligung oder -Veranstaltung bestünde. Da es anlässlich Sempers 100. Todesjahres 1979 schon einmal eine umfangreiche Werkschau in Dresden gegeben hatte, kamen von dort her zu einer neuen Gesamtschau jetzt keine Initiativen. Es sind aber viele Leihgaben aus Dresden dabei. In Dresden die Materialien zum dritten Male auszustellen, ist aus konservatorischen Gründen nicht möglich.«

Theoretiker

Die Doppelausstellung München-Zürich vermittelt mit Zeichnungen, Gemälden, Modellen sowie Schriften und Dokumenten

von 60 internationalen Leihgebern auf rund 1000 Quadratmeter Fläche die Vielfalt seines Werkes. Die Bautätigkeit Sempers basiert auf seinen komplexen Theorien zur Kunst und Architektur. Sein früh begonnenes und 1869 herausgebrachtes Hauptwerk »Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten« bietet die umfassendste Architektur- und Kulturtheorie in deutscher Sprache. Nicht nur anhand seiner Werke, sondern auch mit Dokumenten, Verweisen und fotoillustrierten Zitaten heutiger Architekten, erhellt die Schau diese Grundlage der Semper'schen Bauphilosophie. Seine Theorie »Der Bekleidung« führt zum Verständnis des Formen- und Farbübergangs der Außen- und Innengestaltung seiner Bauten. Beispielhaft dafür sind das reiche Außendekor und innen die leuchtenden Marmor- und Stuckfarben der Semperoper.

Theaterarchitekt

Stationen und Wirkstätten Sempers waren Paris, London, Zürich, Wien. Schon zu Lebzeiten galt er als Theaterarchitekt von europäischem Rang. Dabei hat er im Lauf seines mehr als vierzigjährigen Schaffens nur drei gebaut: das erste und zweite Hoftheater in Dresden und das Hofburgtheater in Wien. Sieben blieben lediglich Entwurf.

Semperoper in München? Als Richard Wagner den Freund und Mitstreiter aus Dresdner Revolutionstagen 1864 aus dem Schweizer Exil zum Entwurf eines Festspielhauses nach München einlud, öffnete sich ein aufregendes Kapitel der Geschichte des europäischen Theaterbaues. Markanter noch als sein Dresdner Hoftheater, entwarf er es mit einer halbrunden Fassa-



Gottfried Semper:

de, die den Zuschauerraum umschloss und zwei ausgeprägten Seitenflügeln für die Treppen- und Foyers. Der republikanischen Sicht Sempers und Wagners entsprach die betonende Zuwendung des Raumes für die schauende Bürgerschaft zur Hauptseite, zur Stadt, im Inneren, auch den Wagner'schen Spielideen für seine Musikepen folgend, als Amphitheater und demokratisch ohne Logen. Eine Brückenzufahrt über die Isar mit neuer Straßenschneise sollte das Haus zur Krone der Stadt über das bereits bestehende Maximilianeum erheben. Wagner scheiterte in München, die Planung, bereits weit fortgeschritten, des Festspielhauses wurde von der Münchner Hofkamarilla gestoppt. Die »Semperoper an der Isar« entstand nicht.

Als in Dresden im September 1869 das weltweit bewunderte Erste Semper'sche Hoftheater abgebrannt war, sorgte eine Bewegung aus der Bürgerschaft heraus, dass

der ins Exil vertriebene und immer noch verbannte Barrikadenbauer und Revolutionär der 49er Jahre zurückgerufen wurde und den Auftrag für den Wiederaufbau »seiner« Oper erhielt.

Den für München entwickelten rang- und logenfreien Zuschauerraum musste er, den Wünschen der konservativen Auftraggeber folgend, Kompromissen unterwerfen. Nur beim Außenbau konnte Semper die Theatralität des Münchner Modells adaptieren. In Dresden wurde das neue Semper'sche Hoftheater 1878 ohne Anwesenheit des kränklichen Semper ganz feierlich eröffnet.

Der in Hamburg am 29. November 1803 Geborene starb am 15. Mai 1879 in Rom. Die Ehrungen zu seinem 200. Geburtstag gelten einem der ganz großen Architekten deutscher Sprache.

Peter Bäumler

»Gottfried Semper« Gemeinschaftsausstellung der TU München mit der ETH Zürich, in Zürich bis 25. Januar 04, Kabinettausstellung »Semperbauten in Dresden«, im Ständehaus, Dresden, bis 19. Dezember 03, Vestibülausstellung »Beide Hoftheater« in der Semperoper Dresden, Dokumentationszentrum »Die Villa Rosa«, am ehemaligen Standort Löwenstraße 2 (in Grundschule) Akademieabend »Semper in London« am 9. Februar 2004, 20 Uhr, im Dresden Hilton, Epilog »Gottfried Sempers Italienreise«, Exkursion nach Rom 12. bis 19. Mai 2004
www.gottfriedsemperclubclub.de
www.architekturmuseum.de
www.ethz.ch

Descartes-Preis 2003 für TU-Wissenschaftler

Prof. Michael Soffel und Dr. Sergei Klioner forschen auf dem Gebiet der globalen Geodynamik

Ein Projekt zur Berechnung und Vermessung feinsten Bewegungen der Erdoberfläche, an dem auch die Wissenschaftler Professor Michael Soffel und Dr. Sergei Klioner vom Institut für Planetare Geodäsie der TU Dresden beteiligt waren, wurde bei der Vergabe des »Descartes-Preis 2003« mit Rang zwei geehrt.

Der Preis in Höhe von 300 000 Euro wurde für die herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der globalen Geodynamik vergeben. Diese Arbeiten zur globalen Bewegung der Erde im Raum wurden von Frau Professor Veronique Dehant vom Königlich-Belgischem Observatorium in Brüssel geleitet. Zu ihrer Arbeitsgruppe gehören neben den Wissenschaftlern der TU Dresden auch Forscher aus München, Potsdam, Belgien, Frankreich, Polen, Spanien, Österreich, Tschechien, der Ukraine und Russland. Der Gruppe gelang es, ein neues hochgenaues Modell der Erdrotation zu formulieren, welches etwa die Genauigkeit

satellitengestützter Navigation (GPS, Glonass, Galileo) deutlich verbessern kann. Die Genauigkeit eines derartigen Erdrotationsmodells ist dabei so groß, dass auch Effekte der Ozeanströmungen oder atmosphärischer Winde mit einbezogen werden müssen. Selbst Klimaveränderungen oder die Auswirkungen großer Staudämme können in naher Zukunft durch Messungen der Erdorientierungsparameter durch astronomisch-geodätische Methoden nachgewiesen werden.

Die Mitpreisträger Professor Soffel und Dr. Klioner von der TU Dresden sind Spezialisten auf dem Gebiet der Einsteinschen Gravitationstheorie und versuchen seit einigen Jahren, die klassischen Modelle der Erdrotation mit dieser relativistischen Theorie in Einklang zu bringen.

Der Descartes Preis ist mit insgesamt einer Million Euro dotiert und wird seit dem Jahr 2000 für herausragende wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten verliehen, die von europaweiten Forschungsteams durchgeführt werden. In diesem Jahr hatten sich weit mehr als 900 Wissenschaftler um den Wissenschaftspreis beworben. PI

➔ Professor Michael Soffel
Telefon: 0351 463-34200

TU-Professorin in internationalem Gremium

UNESCO berief Professorin Sabine von Schorlemer

Die an der Juristischen Fakultät und dem Zentrum für Internationale Studien (ZIS) der TU Dresden lehrende Professorin Sabine von Schorlemer wurde in ein neu eingerichtetes Expertengremium der in Paris ansässigen UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) berufen. Ziel ist die Ausarbeitung einer

»International Convention on Cultural Diversity« (Internationales Übereinkommen zur kulturellen Vielfalt). Der Schwerpunkt der Arbeiten soll auf dem Schutz der Vielfalt kultureller Inhalte und künstlerischer Ausdrucksformen liegen. Erstmals wird die Expertengruppe vom 16. bis 19. Dezember 2003 in Paris zusammentreten. Ein vorläufiger Bericht einschließlich eines Entwurfs des Übereinkommens sollen der Generalkonferenz der UNESCO bereits 2005 vorgelegt werden. PI

E-Learning-Projekt erfolgreich abgeschlossen

Zehn Jahre Entwicklung von interaktiven Lernumgebungen an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften – erfolgreicher Abschluss des E-Learning-Projektes »BWL Interaktiv«

1993 – als noch niemand von E-Learning sprach – begann an der damals gerade eröffneten Fakultät Wirtschaftswissenschaften die Entwicklung der ersten interaktiven Lernumgebung »Investitionsrechnung« unter Regie von Professor Wolfgang Uhr. Die Idee kam mit Professor Eduard Gabele aus Bamberg, dem es leider verwehrt war, sie selbst in Dresden umzusetzen. Finanziell unterstützt wurde das Projekt durch die Siemens AG München. In der Zwischenzeit sind mit »Finanzierung«, »Marketing«, »Controlling« und – seit Oktober 2003 – »Logistik« insgesamt fünf Produkte auf dem Markt, erschienen auf CD im renommierten Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart. **BWL-Interaktiv** war primär ein studentisches Projekt. Circa 150 Studierende der Wirtschaftswissenschaften, der Informatik und der Architektur – schließlich sollten nicht nur Inhalt und Softwaretechnologie, sondern auch die grafische Gestaltung höchste Qualitätsmaßstäbe erfüllen – haben in wechselnden Besetzungen unter Anleitung von Hochschullehrern und Mitarbeitern in interdisziplinärer Teamarbeit Ideen generiert, umgesetzt und letztlich marktfähige Produkte entwickelt, die neue Medien auf Basis neuer didaktischer Konzepte nutzen. Als Lohn der Mühe erhielt das Entwicklerteam »BWL Interaktiv« am 17. Oktober 2003 aus der Hand des Rektors den Lehrpreis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden (UJ berichtete).

Für wen sind die Lernumgebungen entwickelt worden? Einfach gesagt für alle, die sich Wissen in BWL aneignen möchten



Marko Musiat, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Wirtschaftsinformatik, gehört zu den Entwicklern der Lernsoftware. Auf dem Monitor ist das Eröffnungsbild des jüngsten Produktes, »Logistik«, geöffnet. Foto: UJ/Eckold

und dazu zeit- und ortsunabhängig Medien nutzen wollen, die viel besser als Frontalunterricht oder Bücher den Lernprozess unterstützen. Die Grundphilosophie der interaktiven, hypertextbasierten Lernumgebungen ist geprägt durch den Anspruch, individuelles, dem persönlichen Wissenstand und Lernziel entsprechendes Lernen, Informieren und Üben zu ermöglichen. Der Lerner kann in einem Wissensnetz selbstgesteuert, entdeckend lernen und wird dabei durch komfortable Navigationshilfen unterstützt, er kann sich auch durch das Wissensnetz führen lassen und entlang vorgedachter didaktischer Pfade systematisch lernen. Er kann Übungsaufgaben bearbeiten, in einem Lexikon nach-

schlagen, sich in Fallstudien beweisen oder einfach mal eine Probeklausur schreiben. Natürlich gibt es überall qualifiziertes Feedback. Das fachliche Niveau dieser Art »Schulung« ist mindestens so hoch wie bei einer Vorlesung oder einem anspruchsvollen Fachbuch. Doch der Lerner legt den Lerninhalt selbst fest, bestimmt das Lerntempo und kontrolliert den Lernerfolg selbst über die sofortige Anwendung seines neu erworbenen Wissens.

Professor Wolfgang Uhr

➔ Weitere Informationen zu diesen Lernumgebungen unter <http://www.tu-dresden.de/www/iisih/lernsoft/start.htm>

Sportangebote im Januar 2004

U Bergsport
Die »Hohe Tour« für Bergsteiger, 17./18.01.
Info: Gudrun Dietrich, Tel.: 463-32518 o. 463-36104
Gudrun.Dietrich@mailbox.tu-dresden.de

S Bewegung-grenzenlos
17.01., 10 Uhr, Halle III, Sportkomplex Nöthnitzer Straße
Info: Dr. Sonja Triebe, Tel.: 36291
Sonja.Triebe@mailbox.tu-dresden.de

Info: Dr. Sonja Triebe, Tel.: 36291
Sonja.Triebe@mailbox.tu-dresden.de

Z Volleyball
Fakultäts-Cup 2004
14.01., 18 Uhr, Halle II, Sportkomplex Nöthnitzer Straße
Info: Eberhard Irmer, Tel.: 33814
Eberhard.Irmer@mailbox.tu-dresden.de

Schwimmsport
Erste-Hilfe-Grundausbildung
10. und 17.01., 07.30-14 Uhr (für Neueinsteiger)
Info: Gunther Schneider, Tel.: 33222
Gunther.Schneider@mailbox.tu-dresden.de

Wandern
18.01. Seifersdorfer Tal
Info: Gudrun Dietrich, 32518 o. -36104
Gudrun.Dietrich@mailbox.tu-dresden.de

Tanz
Tanzabende zum Üben
11.01., 18.30 Uhr, Sporthalle, Institutsgebäude am Weberplatz
20. Mitternachtsball »Eine Nacht lang tanzen...«
27.01., 20 Uhr, Victor-Klemperer-Saal, Institutsgebäude am Weberplatz

Wintersport
Skikurs in Rokytnice
10.-17.01., Skihütte
Skilanglauf tour Erzgebirgskamm
23.-25.01.
Info: Gudrun Dietrich, 32518 o. -36104

ROMANTIK-EISBAHN IM TASCHENBERGPALAIS ÖFFNET WIEDER IHRE PFORTEN FÜR GANZ DRESDEN

Auf zur fröhlichen Eiszeit! Seit dem 28. November 2003 bis Ende Februar 2004 dürfen auf Deutschlands schönster Eisbahn – endlich wieder die schönsten Kurven der Stadt gezogen werden. Nach dem großen Erfolg sind auch dieses Jahr sämtliche Dresdener und Gäste zu dem Schlittschuhspaß willkommen. Im dritten Jahr in Folge wird das barocke Prachthotel im Herzen der Altstadt ein verträumtes Schlittschuhparadies mit Disney-Flair.

Eislauf-Fans kommen täglich von 15 bis 22 Uhr für 5,- € und am Wochenende und feiertags von 11 bis 22 Uhr für 7,- € voll auf ihre Kosten. Kinder zahlen jeweils nur die Hälfte. Der Eintritt ist gültig für den ganzen Tag ohne Stundenbegrenzung. Schlittschuhe können ausgeliehen werden.

Infos: Kempinski Hotel Taschenbergpalais Dresden, Tel. 0351/4912603

Nestor der Arbeitsgestaltung besuchte Klotzsche

Trotz Auftrittsverbot 1970 ist Professor Artur Vogel an der TUD unvergessen

Prof. Dr. rer. cult. habil. Artur Vogel hat am 5. November 2003 das Berufsgenossenschaftliche Institut Arbeit und Gesundheit (BGAG) in Dresden-Klotzsche besucht. An der Vorgängereinstitution, der für einen modellhaften pädagogischen Ansatz stehenden Landesschule, legte Artur Vogel vor 73 Jahren sein Abitur ab. Das Besondere an diesem Besuch ist die Verbindung der fachlich-wissenschaftlichen Linien des BGAG mit dem Werdegang von Artur Vogel. Beiden gemeinsam ist die Forschung und Lehre im Feld der menschengerechten Gestaltung von Arbeit. Der Leiter des Berufsgenossenschaftlichen Instituts Arbeit und Gesundheit, Dr. Bodo Pfeiffer, konnte bei Prof. Vogel durch die Erläuterung der historischen Rekonstruktion der gesamten Anlage angenehme Jugenderinnerungen wecken.

Artur Vogel wird als Nestor der Arbeitsgestaltung an der TU Dresden bezeichnet. Geprägt durch Erfahrungen in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft hat er auf dem Gebiet der rationalen Gestaltung von Arbeitsabläufen und des effektiven Einsatzes der menschlichen Arbeitskraft geforscht und gelehrt. Die Analyse von Arbeitsabläufen, die Gestaltung der Arbeitsumgebung und die Durchführung von Zeitstudien kennzeichnen sein wissenschaftliches Werk. Ausgehend von einer rein technischen Betrachtung der damaligen Betriebs-

führung ist es Vogel gelungen, die Aspekte der Organisation und der Betrachtung der Fähigkeiten und Fertigkeiten des Menschen in die Ingenieursausbildung zu integrieren. Es ist sein Verdienst, dass seit 1951 das Anliegen der Arbeitswissenschaft in die Ausbildung von Maschinenbauingenieuren an der TU Dresden integriert ist.

Artur Vogel wurde am 16. September 1909 in der Umgebung von Pirna geboren. Nach dem Besuch der Landesschule ab 1928 und dem Abitur dort im Jahre 1930 hat er an der TH Dresden Kulturwissenschaften studiert und war an sächsischen Schulen als Lehrer tätig. An die Promotion schloss sich ein zweijähriger Aufenthalt als Lehrer in Spanien an. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft arbeitete er ab 1950 am Institut für Betriebswissenschaft und Normung der TH und wurde 1957 zum Professor für Technische Arbeitsnormung und Arbeitsstudienwesen berufen. Kennzeichen seiner umfassenden Lehrtätigkeit bis zum Auftrittsverbot 1970 war die Integration der menschengerechten Gestaltung von Arbeit in die betriebliche Realität. Viele Absolventen wurden dank des Vogelschen Gedankenguts zu wichtigen Botschaftern der Arbeitswissenschaft.

Professor Vogel wurde vom jetzigen Inhaber der Professur für Arbeitswissenschaft des Instituts für Arbeitsingenieurwesen, Professor Martin Schmauder, begleitet, der dem BGAG für die Pflege der historischen Linien dankt und die enge Kooperation mit den gewerblichen Berufsgenossenschaften in Forschung und Lehre auch in Zukunft fortsetzen will. Prof. Martin Schmauder

5 x in Dresden

THOMAS SPORT CENTER
aktiver leben

TSC I - Johannstadt
☎ 4 41 61 30

TSC II - Löbtau
☎ 4 27 33 77

TSC III - Pieschen
☎ 8 58 94 66

TSC IV - Strehlen
☎ 2 81 57 52

TSC V - Klotzsche
☎ 8 88 12 61

Kombinieren Sie Ihren Willen mit unseren Stärken!

Gesundheitstraining
Fitness / Aerobic
Entspannungskurse
Seniorenprogramme
Gruppentraining
Spinning / Events
Kinderbetreuung
Sauna / Solarium
Training im Freien
pulsgest. Training
myline -Ernährungskonzept
Body-Pump/Jam/Step™

www.tsc-dresden.de

Technische Universität Dresden

Philosophische Fakultät

Am Institut für Philosophie ist am Lehrstuhl für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft (Prof. Dr. H.-B. Gerl-Falkovitz) ab 01.03.2004 die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 2 Jahren (mit möglicher Verlängerung um weitere 4 Jahre) zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre (Abhalten von Proseminaren vorrangig in der Religionsphilosophie, z. B. Einführung in die Weltreligionen, Textseminare mit Quellentexten zu speziellen Problematiken der Religionen, religionsphilosophischen Methodenproblemen, Einführungsseminare in die Religionsphilosophie) und Forschung; Studentenberatung; Erstellung elektronischer Komponenten; Vorbereitung von lehrstuhlbezogenen Tagungen. Möglichkeiten zur weiteren wiss. Qualifikation bestehen.

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher wiss. HSA im Fach Philosophie; Fähigkeit zum interdisziplinären Arbeiten, zum team work, zur Forschungsorganisation bzw. Mitarbeit an Forschungsprojekten am Lehrstuhl; gute EDV-Kenntnisse, nach Möglichkeit auch in der Bildverarbeitung; verantwortungsbewusstes und selbstständiges Handeln.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum 05.01.2004 an: TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Philosophie, Lehrstuhl für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft, Frau Prof. Dr. Gerl-Falkovitz, 01062 Dresden oder per e-mail: gerl@rs.uz.tu-dresden.de

dungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahrens der - infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung - erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte in sechsfacher Ausfertigung mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. und beruflichen Werdegangs, Verzeichnis der Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen sowie beglaubigter Kopie der Urkunde über den höchsten akademischen Grad und frankiertem Rückumschlag bis zum 29.12.2003 an: TU Dresden, Dekanin der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Frau Prof. Dr. U. Schaefer, 01062 Dresden.

Institut für Germanistik, Lehrstuhl für Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaften, zum 01.06.2004, zwei Stellen mit je 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zunächst befristet bis 30.09.2006

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F. Aufgaben: Durchführung von Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft; Mitarbeit in Forschung und Lehre - ausdrücklich mit dem Ziel der Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Vergleichende Sprachwissenschaft (Indogermanistik); hohes Maß an Selbstständigkeit; Teamfähigkeit; pädagogische Eignung zum Umgang mit Studierenden, sehr gute Kenntnisse der akademischen Selbstverwaltung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum 09.01.2004 an: TU Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Institut für Germanistik, Herrn Prof. Dr. Johann Tischler, 01062 Dresden.

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Romanistik zum 01.10.2004

C4-Professur für Romanistik: Literaturwissenschaft (Französisch / Italienisch)

Der / Die Stelleninhaber/in soll beide Bereiche in Lehre und Forschung in der ganzen Breite vertreten. Erwartet wird die Betreuung von Lehramts- und Magisterstudiengängen, die Mitarbeit bei der Einführung gestufter Studiengänge sowie die Beteiligung an der Selbstverwaltung der Universität. Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.6.1999 erfüllen. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besol-

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge ist am Lehrstuhl für Kraftfahrzeug- und Antriebstechnik ab sofort die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (bis BAT-O IIa)

vorerst befristet bis zum 30.11.05 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F.

Aufgaben: Konstruktive und experimentelle Arbeiten zur Gesamtkonstruktion einer thermohydraulischen Antriebsmaschine insb. selbständige Konstruktion und Fertigungsbetreuung einzelner Maschinenteile und Baugruppen sowie

Schadensanalysen und Bauteiloptimierungen nach den Testläufen der Prototypen; Mitarbeit bei der Durchführung von Versuchen und deren Auswertung sowie die Optimierung von Steuer- und Regelprozessen an der thermohydraulischen Antriebsmaschine.

Voraussetzungen: wiss. HSA im konstruktiven/allgemeinen Maschinenbau, Kraftfahrzeugtechnik oder verwandtem Fachgebiet; gute Konstruktionskenntnisse (Pro/Engineer, Catia V5); englische Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum 16.01.2004 an: TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge, Lehrstuhl für Kraftfahrzeug- und Antriebstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Brunner, 01062 Dresden.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der Fachrichtung Wasserwesen ist am Institut für Grundwasserwirtschaft ab 1.10.2004 die

C4-Professur für Grundwasserwirtschaft

zu besetzen. Die Gebiete der Grundwasserbewirtschaftung, Modellierung von Grundwasserströmung und Schadstofftransport sind in Lehre und Forschung zu vertreten. Die Lehre umfasst in erster Linie die Grund- und Vertiefungsausbildung der Studierenden der Fachrichtung Wasserwesen sowie (teilweise englischsprachige) Vorlesungen im Rahmen internationaler Masterstudiengänge. In der Forschung sollen zukunftsweisende Analyse- und Modellierungsstrategien zu besserem Prozessverständnis und zur Entwicklung von Handlungsempfehlungen beitragen, die eine nachhaltige Entwicklung sichern und dem ständig steigenden Stellenwert der Ressource Wasser Rechnung tragen. Problemstellungen im Zusammenhang mit Grundwasserumsetzung und Parameteridentifikation/Monitoring im Bereich von Locker- und Kluftgrundwasserleiter besitzen ebenfalls einen hohen Stellenwert. Der/Die Bewerber/in soll über vertiefte Erfahrungen auf dem Gebiet der Stofftransportproblematik sowie der Grundwasserbewirtschaftung verfügen und international auf dem Gebiet des Grundwassers ausgewiesen sein. Didaktische Fähigkeiten in der Lehre, Kenntnisse moderner Methoden der Analyse und der Modellierung wasserwirtschaftl. Aufgaben, sowie Befähigung zur Teamarbeit und zur Führung insb. wiss. Personals werden vorausgesetzt. Besondere Beachtung findet die Fähigkeit zu interdisziplinärer Zusammenarbeit, die in der Fachrichtung Wasserwesen mit natur- und ingenieurwiss. Instituten und in den Studiengängen Wasserwirtschaft, Hydrologie sowie Abfallwirtschaft und Altlasten von großer Bedeutung ist. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999 erfüllen. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtl. Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahrens aufgrund der - infolge bundesgesetzl. Neuregelungen zur Reform der Professorenbesol- - erforderlich gewordenen landesgesetzl. Regelungen ändern können. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit Lichtbild, tabellarischen Lebenslauf, wiss. Werdegang und Verzeichnis der Publikationen richten Sie bitte in einem Schreiben, in dem Sie Ihre Motivation zur Bewerbung schildern, bis zum 1.03.2004 an: TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof. Dr. P. Werner, 01062 Dresden

»Wahnhaftes Erfinden« – Das Phänomen Janke

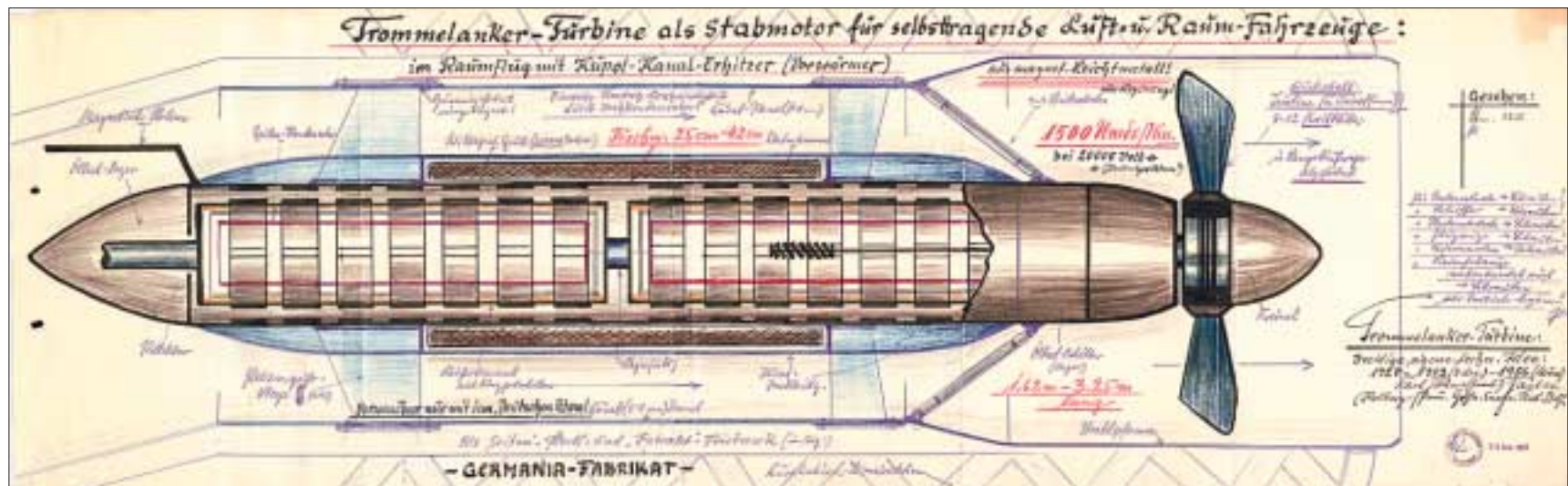
»Die Stille des Fliegens« – Eine Ausstellung im Festspielhaus Hellerau in Zusammenarbeit mit der TU Dresden

Manchmal scheint es noch Märchen zu geben. Vor allem, wenn an verschwiegenen Orten ungeahnte Schätze schlummern. Der Ort: Jagdschloss Hubertusburg. Ehemals größtes sächsisches Jagdschloss, geplündert und seiner Funktion beraubt im Siebenjährigen Krieg (1756 – 1763), dann Gefängnis, in dem August Bebel und Wilhelm Liebknecht zur Zeit der Sozialistengesetze verwahrt wurden, dann größte sächsische Psychiatrie.

Der Fund: ein Dutzend Obststiegen. Der Inhalt: tausende großformatige Zeichnungen eines unbekanntenen Künstlers. Für die Nachwelt hat er sie platz sparend auf Postkartengröße gefaltet und gerollt. Der Gegenstand der Zeichnungen: Luftfahrzeuge, Raumfahrzeuge, technische Erfindungen. Unterzeichnet sind sie in eigenwilliger Schreibweise mit »beedige eigene Erfindung, Karl Hans (Joachim) Janke«. Der Ende der 90er Jahre getätigte Zufallsfund auf dem Speicher entpuppte sich als einmalige Entdeckung.

Das umfangreiche und singuläre Werk wird ab dem 16. Dezember im Festspielhaus Hellerau zusammen mit Modellen und Zeichnungen des belgischen Künstlers Panamarenko sowie Büchern zum Schaffen des grandiosen russischen Raketenpioniers Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski (1857 – 1935), Editionen des in der DDR erschienenen ungewöhnlichen Komiks »Das Mosaik« von Hannes Hegen (1955 – 1975) und ausgewählten Raketenteilen aus der Sammlung Olaf Przybiski vorgestellt.

Janke wurde 1909 in Kolberg/Pommern geboren, doch die meiste Zeit seines Lebens verbrachte er in der Psychiatrie des Krankenhauses Hubertusburg in Wernsdorf, in



Trommelanker-Turbine als Stabmotor für selbsttragende Luft- und Raum-Fahrzeuge, 27. 8. 1965.

Abbildung: Katalog

mittlen der sanften Hügellandschaft zwischen Leipzig und Dresden. Die Diagnose des Arztes lautete »chronisch paranoide Schizophrenie, das Symptom seiner Erkrankung sei »wahnhaftes Erfinden«. Diese außergewöhnliche Begabung verlieh ihm eine ungeheure Energie, mit der er von 1949 bis zu seinem Tod 1988 ein facettenreiches und zugleich stringentes Œuvre schuf.

Janke war ein Mensch mit einer ausgeprägten Obsession. Aus sich selbst heraus, hierin dem Künstler Panamarenko und dem Mathematiker Ziolkowski verwandt, schuf er sich einen universellen Kosmos, in den wir beginnen hineinzuschauen. Er ist der Andere, der obsessionsierte Mensch, der in seiner Umgebung kaum als ein solcher besonderer, einmaliger gesehen wurde. Die Frage stellt sich: wo ist die Schnittstelle, der Übergang zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Kreativität und Krankheit? Karl Hans (Joachim) Janke ist hierfür ein explizites Beispiel und ein weites Feld für zukünftige Forschungen.

Der Spiegel widmet sich gerade in einem Sonderheft (Die Entschlüsselung des Gehirns) diesen Themen, was zumindest ein allgemeines Interesse an diesen For-

schungsbereichen bekundet. Gehirnforscher und andere Naturwissenschaftler haben sich dem Außergewöhnlichen, dem Besonderen zugewandt, um das Normale zu verstehen. Wissenschaftler wie der Mathematiker Edgar Kaucher vermuten z. B., dass die Wissenschaftsentwicklung sich in einem gewaltigen Umwälzungsprozess befindet, dass völlig neue Denk- und Erkenntnisansätze gefunden werden und eine Art logisch geschulte Intuition gleichwertig neben die formale Logik in den Naturwissenschaften treten wird. Der australische Physiker Allan Snyder, selbst eine schillernde Persönlichkeit und ein außergewöhnlicher Crossover-Denker, beschäftigt sich seit 16 Jahren mit Savants (Behinderte mit Inselbegabungen), von denen es weltweit etwa 100 Fälle gibt, um besser zu verstehen, wie das menschliche Gehirn funktioniert. Die Frage ist, wer wirklich sind, wer wir sein könnten und wie funktioniert Kreativität?

Janke nimmt antizipatorisch vieles vorweg, was uns heute beschäftigt. Er baut ein ganzes System auf der Idee der »dipolaren Raumelekttrizität«, des so genannten »Jankeschen Atoms« auf. Daraus ergibt sich alles weitere. Er ist ein Systemtheoretiker, der nicht nur in erstaunlicher Weise über Wissen der Feldtheorie, Materialtechnologie und neueste Ansätze – zu seiner Zeit in den 50er, 60er Jahren – der direkten Energiegewinnung aus ionisierten Gasen verfügt, er baut auch insbesondere auf eine regenerierbare Energiequelle im Gegensatz zu der allgemeinen Atomeuphorie seiner Zeit.

Welche Bücher und Materialien Janke gelesen hat, wissen wir nicht. Einen der besonderen Autoren hat er gelesen, Stanislaw Lem, den Philosophen unter den Autoren der wissenschaftlichen Zukunftsliteratur. So hat Janke sicherlich viel äußeres Material verknüpft und umgeschmolzen. Das

ganze Geflecht lässt sich erst langsam übersehen. Janke bezeichnete viele seiner Raum-Fahrzeuge und Flugaggregate mit dem Begriff Trajekt. Er leitete diesen Begriff aus dem Lateinischen ab und beeidigte seine »eigene Fahrzeug-Bezeichnung« auf einer Zeichnung aus dem Jahre 1950. Janke erfindet zahlreiche schillernde neue Worte und Begriffe, die für die industriellen Wortschöpfer unserer Zeit eine dankbare Quelle wären.

Mit dem Impetus des Menschheitshelfers versteht sich Janke als Erfinder und Künstler. Er gibt an, 300 bis 400 technische Neuerungen mit 3000 Zeichnungen, wovon heute noch ungefähr 2500 existieren, erfunden zu haben. Nebenbei baut er wunderschöne Raumschiffe und Flugmodelle aus Pappmaché, entwirft eine Kosmologie, ein Stammbuch der Menschheit, verfasst politisch/militärische Strategien und hinterlässt einen mehrere Meter Aktenordner umfassenden Briefwechsel.

Wer war Karl Janke? Wie kann man dieser originären Persönlichkeit näher kommen? Worin liegt die Bedeutung seines hinterlassenen Œuvres? Offene Fragen, deren Beantwortung man sich in der Zukunft nur annähern kann. Im Moment ist man dabei, die Hinterlassenschaft Karl Jankes vorsichtig zu ordnen. Es ist eine Entdeckung auf dem Gebiet der Kreativität, die weit über die lokalen Grenzen Sachsens hinausstrahlt. Das besondere Faszinosum des Werkes besteht aus der Verbindung des hohen ästhetischen Wertes der Zeichnungen mit ihrem noch gar nicht zu erfassenden technischen Inhalt, den ausführlichen Beschriftungen und den Texten Karl Jankes. Janke empfand sich selbst als Erfinder, als Originalgenie – und in einem gewissen Sinne war er das auch.

Karl Hans Janke machte sich Gedanken über den Transport von Sporen als Lebens-

keime im Kosmos, wovon wir gerade erst wissen, dass dieses möglich ist, und hat den interstellaren Raumflug geplant. Nach einem Verlöschen der Sonne dachte er an eine Weiterreise zu anderen Sternensystemen, in den unbegrenzten Raum. Alle Nationen friedlich und gleichberechtigt und dahinfahrend auf der Basis einer unerschöpflichen, ungefährlichen Energie. Die neuen Territorien sollten durch eine Sternlandlotterie, in der Kinder jeder Nation die Lose ziehen, aufgeteilt werden. Die Ausstellung verdeutlicht die sanften Übergänge zwischen wissenschaftlicher Genialität, Kunst und Wahnsinn. Sie führt an den Rand des heute Erklärbaren und verweist auf die Zukunft. Janke, Panamarenko und Ziolkowski belegen mit ihren Werken die unerschöpfliche Dimension des Schöpferischen.

P.S.: Und denken Sie bitte bei der Betrachtung der Welt Jankes an die drei Hauptsätze der Thermodynamik.

Peter Lang

Vorträge (stets 19 Uhr) innerhalb der Ausstellung:

- 15.1.: Dr. Olaf Przybiski: »Raketen – Enthusiasten und Realisten«
- 22.1.: Professor Roger Grundmann: »Gehirn / Forschung«
- t.b.a.: Professor Stefanos Fasoulas: »Visionen der Raumfahrt«

»Die Stille des Fliegens. Karl Hans Janke trifft Panamarenko und Ziolkowski.« Eine Ausstellung im Festspielhaus Hellerau vom 16. Dezember 2003 bis 25. Januar 2004. Fr, Sa, So 13 – 18 Uhr, Tel.: 0351 8833810, www.stilledesfliegens.de, info@stilledesfliegens.de



Janke mit einem Modell des Weltraumschiffs »Sonnenland«.

Foto: Katalog

Festivitätsjournal

Der wie jedes Jahr nur bedingt ernst zu nehmende Jahresrückblick für TU-Angehörige, TU-Hörige, TU-Ungehörige und sonstige akademisch Vorgebildete

Reingeprallt



Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt verlief ein Attentatsversuch auf das Lehrgebäude an der Marschnerstraße. Ein Flugzeug raste zwar in das Gebäude, prallte aber wirkungslos am knüppelhaften DDR-Plattenbau ab. Da hier ohnehin das Institut für Luft- und Raumfahrttechnik untergebracht ist, fällt auch das verbliebene Flugzeugheck nicht weiter auf.

Aufgewühlt



Als Flop erwies sich die Austragung der internationalen Studentenmeisterschaften im Schnellbuddeln auf den TU-Sportstätten. Obwohl pro Teilnehmer bloß ein kleiner Klappspaten zugelassen war, machten die Wettkämpfer aus der ehemals blühenden Landschaft an der Nöthnitzer Straße binnen Tagesfrist eine Wüstenei.

Neu: Univerwaltung testet Morgenappell



Der ab und an zu vernehmenden Auffassung, dass Zucht und Ordnung in der Univerwaltung gewisse Reserven haben, begegneten jetzt die Dezernenten mit dem Vorschlag, einen täglichen Morgenappell einzuführen. So könnten Lob, Kritik und anstehende Aufgaben mit der gebotenen Transparenz verteilt werden. Ein erster Probeappell hinter dem Fritz-Foerster-Bau verlief erfolgversprechend. Auch die we-

gen unvorhersehbarer Witterung und vorhersehbarer Kritik erforderliche Schutzbekleidung einschließlich Helm wurde gelobt. Zweifel äußerten die Probanden an den weithin sichtbaren Leuchtstreifen der Hosenbeine. Es sei zu überdenken, ob man die Zahl seiner individuellen Abmahnungen derart öffentlich zur Schau tragen müsse, schließlich führe man ja ohnehin stets das Muttiheft bei sich.

Wanze an Uni entdeckt

Auch in Uni-Dienstgebäuden versuchen es subversive Elemente hin und wieder, eine Wanze zu installieren. Allerdings wurde jenes Exemplar (Foto rechts) derart ungeschickt in einem Fensterrahmen der Pressestelle installiert, dass schon einfaches

Schließen des Fensters den Spion flacher machte, als es für dessen Fortbestehen zuträglich war. Das sich daraufhin breitmachende Gerücht, dass nun gar keine Informationen mehr aus der Uni sickern, wurde umgehend dementiert.



Komische zwei Kilometer



Verzweifelt wandte sich jetzt das Landratsamt Kamenz an die TU Dresden. Die hiesigen Kartographen mögen doch bitte erklären, wieso am Ortsausgang von Liegau-Augustusbad das Schild »Radeberg 2 km« stehe, wo sich doch fast gegenüber schon das Ortseingangsschild von ebenjenem Radeberg befinde. Die Kartographen gaben die Anfrage mit dem Hinweis, dass sie es nicht gewesen seien, an die Mathematiker weiter. Auch diese beteuerten ihre Unschuld, stellten aber immerhin die Vermutung an, dass der Schilderaufsteller bei seiner Arbeit zu tief ins Glas geschaut habe und die geplanten 2000 Schritte bis zum Aufstellen des rechten Schildes im streckensparenden Zickzack gelaufen sei.

»Chemo« aus der Box



Gute Nachricht für Raucher: Auf der Suche nach kostengünstigen Alternativen zur aufwändigen stationären Lungenkrebsbehandlung haben Dresdner Mediziner den Durchbruch geschafft – die an öffentlichen Plätzen aufstellbare Chemotherapiebox, kurz »Chemo« genannt. Mit einem akustischen Sensor versehen, öffnet sich »Chemo«, sobald das rauchertypisch markerschütternde Hustengeräusch ertönt. Anschließend kann sich der Nikotinfreak aus der Frontschublade mit splittähnlichem Granulat bedienen und nach dessen Verzehr auf die üblichen Nebenwirkungen vorbereiten. Krankenkassen begrüßten mittlerweile »Chemo« als Schritt in die richtige, da preiswerte Richtung.

Aus dem Uni-Leben berichtet

Der Mathematikprofessor zu Studenten:
»Sie sind dermaßen schlecht, dass 80 Prozent von Ihnen durch die Prüfung fallen werden!« Darauf ein Student: »Das geht gar nicht, so viele sind wir nicht ...«

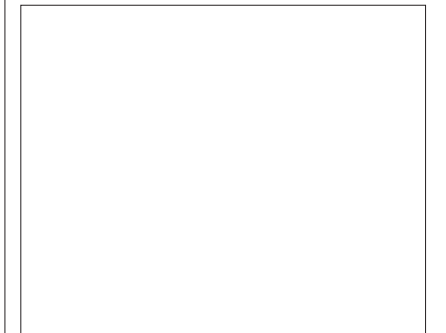
Gut gefragt

Was ist Apathie?
Keine Ahnung, ist mir aber auch total egal.

Sehr gut gefragt

Macht Studium gleichgültig?
Mir doch wurscht.

»Nichts« in den Sammlungen



S. Parsam: »Nichts« (Öl auf Leinwand).

Mit seinem neuesten Werk »Nichts« ist Maler S. Parsam in den TU-Sammlungen vertreten. Er wolle »Nichts« der aktuellen Kunstszene hinzufügen, meinte er anlässlich der umjubelten Vernissage. Das sei immerhin besser als manch Kunstwerk, bei dem die Betrachter mitschreiben müssten, wenn es der Künstler erklärt. Unser Foto zeigt das extrem materialsparende »Nichts«, das in seiner luftig-heiteren Transparenz an »Gar nichts« aus dem Frühwerk von S. Parsam erinnert.

Aus der Leserpost

»Guten Tag, ich habe folgende Frage: Was ist eine Email und wie funktioniert das? Bitte um Beantwortung.«

»Hallo, eine E-Mail ist das, was Sie in diesem Moment lesen: Wenn Sie dazu kommen, funktioniert es auch. Wenn nicht, wäre jede weitere Erklärung an dieser Stelle absurd.«

(Ein Online-Leserbrief und die Antwort. Gefunden im Sonderteil »20 Jahre c't« der gleichnamigen Zeitschrift.)

Wissensfrage

Haben Sie gewusst:
- dass nächstes Jahr ein Schaltjahr ist?
- dass nächstes Jahr der 1. Mai an einem Sonnabend ist?
- dass nächstes Jahr der 3. Oktober an einem Sonntag ist?
- dass nächstes Jahr der 25. und 26. Dezember an einem Samstag/Sonntag sind?
- dass der 1. Januar 2005 an einem Sonnabend ist?
Nö? Jetzt wissen Sie's!

Aus der Philosophie

Was gibt mir der Staat?
Er gibt mir zu denken.

Das Letzte

Darf der Student einem Professor ins Gesicht spucken? - Nein! Es sei denn, der Bart brennt ...

Impressum

Blumen mit oder ohne Topf sind bitte zu werfen in Richtung Karsten Eckold, da sich der UJ-Chefredakteur von Texten und Bildern dieser Seite vorsorglich distanziert.